Theater der Deutſchen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Zwanzigſter Theil.

Königsberg und Leipzig,
bey C. G. Dengel, 1784.

Innhalt.

I. Agnes Bernauerinn. Ein vaterländiſches Trauerſpiel. Seite 1

II. Liebe nach der Mode; oder der Eheprokurator. Ein Luſtſpiel in fünf Akten. 81

III. Treue und Undank. Ein Luſtſpiel in einem Aufzuge. 223

IV. Der Arreſtant. Ein Luſtſpiel in drey Akten. 223

V. Julius von Tarent. Ein Trauerſpiel. 305

VI. Die Räuber. Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 385

I.

Agnes Bernauerinn.

Ein
vaterländiſches Trauerſpiel.

[von Törring – Cronsfeld
[illegible]]

Das Hiſtoriſche des Stücks iſt in allen bayeriſchen Geſchichten, beſonders in den von unſerm Oeffele herausgegebenen Scriptoribus rerum boicarum, und auch die Vermuthung gegründet, daß Agnes wirklich verheirathet geweſen ſey, weil in den Stiftungsbriefen beyder Herzoge Ernſt und Albrecht ſie die ehrſame Frau Agnes Bernauerinn genannt wird.

Die Handlung gehört in das Jahr 1435.

Perſonen.

Agnes Bernauerinn.
Ernſt, Herzog zu Bayern-München.
Albrecht, ſein Sohn, Herzog und Graf zu Voheburg.

George von Gundelfingen, Hofmeiſter.
Werner Seybelſtorfer, Kammermeiſter.
Der Vicedom zu Straubingen.
Oswald Tuchſenhauſer, Kanzler.
Hanns Preyſinger.
Wilhelm Maxelrainer.
Hanns Pienzenauer.
Ortolph Sandizeller.
Kaſpar von Tore.
} Ernſtens Räthe.

Hanns Zenger, Pfleger zu Voheburg.
Percifal Zenger.
} Albrechts Freunde.

Stephan von Emershofen, ein würtembergiſcher Ritter.
Kaſpar der Thorringer, ein bayeriſcher Ritter.
Die Bürgermeiſter und Räthe von Straubing.
Fürſten und Ritter auf dem Thurniere.
Agneſens Frauen.
Knechte und Wachen.
Volk.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Schloß zu Voheburg.

Gemach.

Albrecht. Agnes. Hanns Zenger. Percifal Zenger.

Im Hereinkommen von der prieſterlichen Einſegnung.

Albrecht führt Agneſen ſie halb umarmend herein. Nun! Agnes! Liebe! es iſt vollbracht. Du biſt mein; ich dein; die Erde mir umgeſchaffen in Eden! — ah! wie wohl iſt mir! Freunde! meine Zenger! freuet euch mit mir! — aber ſtille!

H. Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schurken, ſo hätten wir ja unſer Leben zu wagen; ſo ſind wir Ritter, und haben euch unſer Wort für das Geheimniß verpfändet.

P. Zenger. Und noch darüber ſind wir eure Freunde, und Waffenbrüder.

Albr. O ihr! erſte Bayern, die mich lieben, und alſo Erſte meiner künftigen Unterthanen, und Stände!

meine Gefährten im blutigen Kampfe! meine Zeugen am heiligen Altare! o! was ſoll ich euch ſagen? — ſeht; daher ſeht, deutet auf Agneſen. Ob? wie ich's euch danke; ob ichs euch ewig danken werde? — und du! Agnes! du? du ſchweigſt?

Agnes. Gnädiger Herr! noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe — ? ob mein Herz — ?

Albr. Mädchen! — nein; Weib! mein Weib! — liebe Verwirrung; Ringen jungfräulicher Unſchuld gegen Liebe; willkommne, aber neue Pflichten!

H. Zenger leiſe. Bruder! da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu ſeyn?

P. Zenger. Nein! laßt uns gehen. Ihr Rauſch möge ewig dauern!

H. Zenger. Wer kann ſagen, er habe nicht einmal in ſeinem Leben ſo einen Rauſch gehabt? Beyde Zenger ab.

Zweiter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albr. Setz dich, Agnes! ſie ſind fort unſere Freunde; ſetz dich! ſprich, Liebe! warum ſo betäubt? ſo niedergeſchlagen? — was? Thränen?

Agnes ſinkt auf ihn hin. Der, den ich liebte mehr als Leben; den ich anbetete, der — mein Gemahl? Bayerns Herzog! Albrecht! der Edle! der Liebenswürdige! dem das unſchuldige Mädchen kaum zu widerſtehen vermochte; den zu beſitzen nur Tugend wehren konnte; der mein Gemahl? — Ihr ſeyd es ja!

Albr. Könnteſt du zweifeln, Agnes! ſind dir Ritterworte und Prieſterſegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes fällt zu ſeinen Knien. Mein Gemahl? — und ich ſollte nicht weinen Thränen der Freude? namloſer Wonne?

Albr. erhebt ſie. Steh auf, meine Agnes! welche Stellung! ich war nie dein Herr, nun bin ichs geworden, nur durch die Rechte der Liebe. — So wäreſt du denn auch ſo vollkommen glücklich, als ich? hätteſt dich auch ſo hingeriſſen gefühlt, wie mich ſo alles in mir an dich zog? ſag, o ſag's mir, theures Weib! war dir Albrecht alles das, was ihm Agnes iſt? was dieſer Engel ewig ihm ſeyn wird? ſag es wieder! von meinen Armen umſchlungen ſagteſt du mir noch nie "ich liebe.„

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf euch ja ſo nennen, gnädiger Herr?

Albr. Du ſollſt es. Iſt der Menſch mehr werth, als ſein Herz? und unſere Herzen Agnes, ſind die nicht gleich? oder ſchlägt deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl! — o ich kann — ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an euerm Buſen; euch anſehen; hängen an euerm ſanften Blicke; küſſen die edle, die liebe Hand; ſie halten, feſt halten, denn ſie iſt mein, mein!

Albr. Dein! weil ich ſie dir gab; weil du ſie verdienteſt; weil du ſie nahmſt.

Agnes. — Mein Leben ſteht ſtille. Ich fühle mit Uebermaaß mein Glück; kann nicht denken, wie's kam; nicht denken an Dauer; — da bin ich umarmet von euch, und nenne euch mein.

Albr. Mein! — könnte ich die Sylbe ſagen vom römiſchen Reiche, ſo nennte man mich Kaiſer; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unausſprechlich. — Du warſt, du biſt die Einzige! das Paar meines Herzens; Schweſter meiner Seele; geſtimmt zum Einklange mit mir; geſchaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch ſo tief unter euch gebohren!

Albr. Und doch wieder ſo nahe gekommen! Eins jezt! unzertrennlich!

Agnes. — Und Eliſabeth von Würtemberg?

Albr. Mein Vater wählte ſie, nicht mein Herz. Ich ſah ſie nie, wie konnten wir uns lieben? ſie meine Braut, du meine Gemahlinn; wie konnte ſie mir beſtimmt ſeyn?

Agnes. Hätte ſie euch je geſehen, ich müßte nun weinen über ſie. Euch ſehen, und euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

Albr. Doch ſahſt du ſo ernſt, ſo feyerlich, als zum erſtenmal in Augſpurg mein Engel dich mir zeigte, und ungewandt mein Blick an deiner holden Schönheit bezaubert hing.

Agnes. Ah! konnt' ichs nur wähnen damals, was jezt iſt? Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz in der geſchränkten Bruſt ſich empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geſchah; wie ſie erſchrocken zuſammenfuhr, wenn euer glühendes Auge ſie traf; und dann doch wieder ſchüchtern aufblickte, und Albrechten in jeder Stellung gierig verfolgte; — dann heimging, und weinte, und ſich härmte, und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge ſprach, und ihn lobpreißte, allein ſchwieg, alle Welt ſcheute; Albrechten immer vor

ſich

ſich ſah, und wenn ſie nur dachte an ſeinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch wieder nicht wagte hinzugehen, wo ſie ihn hätte wiederſehen können.

Albr. O Liebe! — und wie ward's mir? erzogen im Prunke der Höfe; Mann geworden im Harniſche; gewohnt abwärts zu blicken; Befehle zu geben, gehorſam zu fordern; Gefälligkeit zu erwarten; zuvorkommende Zudringlichkeit zu dulden; der Wolluſt nach Kämpfen und Siegen zu frohnen, unbekannt mit der Liebe; ſo ganz ein Fürſt, anmaaßend das Uebermenſchliche, und hinwirbelnd in Höhen, wo man ſich und die Menſchen nicht mehr ſieht, und immer weiter will, und muß, und nie hinkömmt, weil man das Wahre, das Weſentliche, das Beglückende vorübergegangen hat; — und wie dein Anblick mich wieder herabſtürzte zum Menſchen, und ich fühlte, ich ſey es auch, nur Rauch und Nebel um mich her ſah, und das heiſſe Blut, wie vor meinen Ritterthaten in meinem Buſen klopfte, und mein Innerſtes rief zu dir, und Ahndung wahren Glückes, und Liebe, wahre Liebe wollüſtig durch alle Adern ſchlichen; — wie ward's mir da! — Wie ſie ſtaunten die Fürſten und Ritter, als die lärmende Munterkeit einer kriegeriſchen Jugend verſtummte; traurig ſich niederſchlug das Auge, gewohnt Heere zu überſehen, und Könige zu meſſen; als alle Geſchäfte ſtockten, und meine Buſenfreunde mein Herz verſchloſſen fanden! — Percifal Zenger war's, der errieth mich, der ertappte mein Geheimniß; der, dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrechten Muth; der — du weißt ja noch, wie wir zuſammen dich mit deinem Vater im Spaziergange trafen?

Agnes. Ob ich's noch weiß? o der Tag war das Geſtern des heutigen! ich glaubte hinzuſinken tod in meines Vaters Arme.

Albr. Und du ſankſt wirklich; aber bald erwachteſt du.

Agnes. Ja! wie ein Todter zum Himmel. Da ſtand der Herzog vor mir in all ſeiner eigenen Glorie; und mein Vater entrüſtet durch eure Gegenwart, und meine Schwachheit: und die arme Bürgerstochter vor euch in Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß ihr's nicht merken ſollet, daß ſie euch liebe; ringend mit Vernunft, daß ſie's nicht wage, einen Herzog zu lieben; und doch überſchwenglich hingeriſſen, zitternd die Lippe, und jede Nerve, ſtammelnd ſinnloſe Worte; betäubt durch Albrechtens Daſeyn, entzückt durch ſeine Güte, ſeine Herablaſſung; gefoltert — berauſcht — wieder niedergeſchlagen durch den Verdacht dunkel geahndeter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte euch da wie eine Stimme im Traume. Die fürſtlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück; der ſanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlug ich dann die Augen auf, Albrecht! — und dürft' euch nicht an meine Bruſt drücken, wie jezt; — und liebte euch wie jezt; — und war nur noch Mädchen; — und ihr nur noch ein Herzog — fühlt ihr das? —

Albr. Ja, Agnes! und ich fühlte auch die Niedrigkeit des Fürſtenſtandes in des alten Vaters ehrwürdigem Mißtrauen. Oh! ich hätte hinfallen mögen an ſeinen Hals, und ihm ſagen; meine Seele ſey auch eine Bürgersſeele werth. — Was ſagte er, als Percifal dich holte?

Agnes

Agnes. Ach! ich darf's nicht wieder denken; nicht mir wiederholen die feyerlichen Worte des heiligen Greiſes! — Er hielt mich lange umarmt; feſt; ſtumm! endlich kam ein Thränenguß rollend über den Silberbart; er ſprach: — noch hör' ichs! — "daß Albrecht dich „liebe; daß weiß ich; daß er dich heyrathe, das glaub „ich; daß du ihn behalteſt, das gebe Gott! „ dann fiel er zurück in ſeinen Stuhl, und Percifal riß mich weg, und ihr wißt, wie ihr mich fandet eine Stunde auſſer Augſpurg?

Albr. Kaum athmend. — War das Liebe, Agnes?

Agnes. Kindliche Liebe; Mädchen-Tugend; Angſt; Ahndung war's; die Liebe zu euch erhielt mich nur.

Albr. Warum Angſt; — welche Ahndung — Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Eliſabeth; in Herzog Ernſt, euern Vater — ich bebe, wenn ich's denke; es wird ſchwarz, finſter, eiskalt um mich her.

Albr. Schwärmerinn! — Ich bin Albrecht der Wittelſpacher, und du Herzoginn! Was kann Eliſabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott, der uns verband?

Agnes. Ihr liebet; — euer Vater iſt Herzog; iſt Herr. — Wenn er uns je trennte! ah! beſſer nie gebohren, Albrecht!

Albr ſteht auf. Schweig! nicht weiter. Nochmal, ich bin Albrecht der Wittelſpacher, und ſcheide eher von Bayern, als von dir! Ich bin eher Menſch, als Fürſt; und bin ich Fürſt? bin ich Ritter? ſo wird mir Liebe die Waffen wieder geben.

Drit-

Dritter Auftritt.

Hans Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht gnädiger Herr! es ſind zween Ritter gekommen, Stephan von Emershofen, den ſendet der Graf von Würtemberg, und Hanns Preiſinger, der kömmt von euerm Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albr. Agnes! ich muß; entferne dich.

Agnes. Von den Feinden unſrer Liebe! — zugleich! — heute! — ſchon?

Albr. Deſto beſſer! bald aus! dann Ruhe, Ruhe in deinen Armen. er umarmt ſie; ſie geht weinend ab. Zu Zengern. Laßt ſie kommen, die Ritter. Zenger ab.

Vierter Auftritt.

Albrecht allein.

Agnes iſt mein; durch Liebe, durch Prieſterhand mein! Wer darf ſich an Albrechts Gemahlinn wagen? — Sie kann Wittwe werden, aber nicht aufhören mein zu ſeyn, ſo lang ich lebe.

Fünfter Auftritt.

Albr. Stephan von Emershofen. Hanns Preiſinger. Hanns Zenger.

Albr. Ritter Emershofen, willkommen! — aber in der That deſto unwillkommner, je fröhlicher euer Auftrag.

Emersh.

Emersh. So komm' ich erwünſcht, gnädiger Herr! leſet dieſen Brief.

Albr. lieſt. Dann für ſich. Ja wohl erwünſcht! Gott! ein Sturm iſt vorüber. Wie wird ſich Agnes freuen! laut. Alſo hat Eliſabeth ſelbſt gewählt? und Hanns von Werdenberg iſt —

Emersh. leider! ihr Gemahl.

Albr. Und warum ſagt ihr dazu, leider?

Emersh. Gnädiger Herr, dieſe Frage klingt wunderlich in euerm Munde. Und wer nach ihrem Vater hat mehr über Schimpf und Unrecht zu klagen, als ihr ſelbſt?

Albr. Welches Unrecht? kannte ſie mich? verlobte ſie ſich mir? oder war ihr Herz nicht auch frey? — und welcher Schimpf? der Graf von Werdenberg iſt ein Ritter, und mag leicht bey Eliſabeth einen Unbekannten aufwiegen; und dann, iſt Ehe nicht mehr, als Verlobung?

Emersh. Ich errathe, woher euch dieſes kalte Blut kömmt; aber was iſt euer Entſchluß auf meines Herrn Brief?

Albr. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß ſeiner Tochter heimliche Verbindung ſo ſehr ihn kränke; daß ich vielmehr — doch nein! daß ich ihm aber nie in ſeiner Wuth und Verfolgung beyſtehen werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt, und alles ſey aus.

Emersh. Aber, gnädiger Herr! wenn ihr euern Beyſtand zur Verfolgung dieſer Flüchtlinge verſaget, ſo wird Graf Eberhard auch die verdungenen Strafgelder nicht geben; das ſoll ich ſagen; das iſt mein Auftrag.

Albr. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für ſich, nicht für mich ſchloß: mir wagt nicht, davon zu ſprechen. Hätt' ich Eliſabethen geliebt: ſo müßte man ſie mir mit Blute zahlen; ſo aber nehm' ich vom Wittenberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umſonſt meinen Namen ſchrieb. Geht! Emersh. ab. Und ihr, Preiſinger! wozu kommt ihr?

Preiſ. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen; aber von euerm Vater geſandt, euern kriegeriſchen Muth wieder zu wecken, und zum Thurnier, das er in Regenſpurg angeſtellt, zu berufen.

Albr. Meinen Muth wieder zu wecken? — und wann ſchlief er? — Preiſinger! ihr ſeyd meines Vaters Rath.

Preiſ. Ich verſtehe den Wink. Ich bin nicht Ernſtens, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerbens, als Albrechts Freund. Kommt ihr zum Thurnier?

Albr. Aber warum jezt ein Thurnier? warum mein Vater? — etwa zu Werdenbergs Hochzeit?

Preiſ. Ich ſoll euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albr. Mehr ſagt ihr nicht. für ſich. Stolzer Mann! auch ſo einer von Stahl innen und auſſen. — Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wollen ſie mich haben. laut. Wann iſt das Thurnier?

Preiſ. Morgen fängt's an.

Albr. Und heute beruft man mich? iſt das Rittersitte?

Preiſ. Wo hätte man euch ſuchen ſollen, gnädiger Herr! drey Monathe waret ihr abweſend, nicht erkennbar in eurer fürſtlichen Würde: geſtern kamt ihr hier an; der Herzog erfuhr's, und läßt euch ſogleich berufen, mehr zum Troſte eures älternden Vaters, als zum Ritterſpiele.

Albr.

Albr. Zum Troſte? — ſprecht gerade zu, Preiſinger! wie Ritter zu Ritter; bey ja und nein! — weg ſoll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerſtreuen, aufhalten will man mich? — kurz und gut! ich liebe Agnes, und werde ſie lieben, ſo lang ich ein Herz habe. Weh dem, der ſie herausreiſſen will!

Preiſ. Alſo kommt ihr nicht?

Albr. Ich komme! meine Hand drauf; Abends bin ich dort. Sagt es meinem Vater, und daß ich noch Albrecht bin. Ihr ſollt mich kämpfen ſehen um — nichts, und lernen, was ich that für meine Liebe. Verrichtet euern Auftrag; ſehet zu morgen und merkt's euch dann.
Preiſinger geht ſtolz ab.

H. Zenger. Gottlob! da habt ihr wieder einmal geſprochen, wie ein Ritter.

Albr. Könntet ihr mich auch verkennen, Zenger! Iſt es denn entehrend, zu lieben? und hat ein Fürſt nicht auch ein Herz für ſich?

H. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey, Liebe ſey Zeitvertreib, Erholung; niemals eines Mannes Beſchäftigung, eines Fürſtens nun einmal gar nicht. Auch iſt's mir nur darum lieb, daß ihr ſie gar geheirathet habt; ſo ſeyd ihr uns Bayern wieder gegeben.

Albr. Hätte euch nie gemangelt im Nothfalle.

H. Zenger. Wenn ihr heute noch in Regenſpurg ſeyn wollt, ſo müßt ihr bald thun, was hier noch zu thun iſt.

Albr. Und dann fort? — am Hochzeittage fort? —

Sechs=

Sechster Auftritt.

Agnes. Percifal Zenger. Die Vorigen.

Agnes. Albrecht! — ihr geht! ihr verlaßt mich! ach! ihr kommt nicht wieder.

Albr. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe dir den Kampfpreis zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo ihr mein wurdet! — eine Stunde lang euer liebendes, glücktrunkenes Weib, und ſchon Wittwe! ſchon zurückgeſtoſſen durch eure herzogliche Würde! —

Albr. Nicht ſo, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen Albrechten. Noch oft, wenn du Herzoginn biſt, wird das Vaterland rufen, und auch an deinem Buſen wird er hören den Ruf, und ihm folgen! für Land und Ehre wird er kämpfen, dann wiederkehren, und ſeinen Lohn ſuchen, und finden in deinen Armen.

Agnes. Aber euer Vater — Gott!

H. Zenger. Mit der von Würtenberg iſt's ja aus.

P. Zenger. Und was will er thun? das Sakrament wird er doch nicht wegreden und ſein ganzer Rath nicht.

Albr. Und mein Herz? Agnes! — meine Liebe? — Ich will nicht Gemahl ſeyn, bis ich wieder komme; das ſey dir Pfand meiner Rückkehr.

H. Zenger. Gnädiger Herr! es iſt Zeit. Die Abſchiede taugen ſo zu nichts, wenn man fort muß und bald wieder kömmt.

Agnes. Harter Mann! ihr habt nie geliebt.

H. Zenger. Nie zur Unzeit.

P. Zenger. Kommt! wir wollen uns waffnen und rüſten.

Albr. Hanns Zenger! ihr bleibt — wißt, was ich zurück laſſe —

H. Zenger. Ja, und ihr wißt, bey wem.

P. Zenger. Kommt! Agnes ſoll euch waffnen, gnädiger Herr!

Albr. Oh! warum nur zum Thurnier!

P. Zenger. Nicht war? — da wird einem ſo leicht. Ging mir auch ſo, als ich um mein Weib noch freyte: da, wann ſie mir das Schwerdt gab, da ſchwang ich's, rufte jauchzend den Feldruf, drückte ihr die Hand, und hui! aufs Roß.

Albr. Nun wohl! ich muß! — fort! geht.

Agnes im Gehen. Albrecht! mein Albrecht! wäret ihr wieder da! Alle ab.

Siebenter Auftritt.

Straubing. Gemach.

Ernſt Gundelfingen. Seybelſtorfer. Vicedom von Straubingen. Tuchſenhauſer.
(Sind ſchon da.)

Pienzenauer. Maxelrainer. Sandizeller. Tore. (Kommen eben an.)

Ernſt. Gott grüß euch, Ritter! ihr kommt eben recht.

Sand. Ha! wer wird vom Thurnier auſſenbleiben, gnädiger Herr!

Tuchſ. Mehr als Thurnier! mehr als Thurnier! ihr kommt mehr als fürſtliche Räthe, dann als Ritter.

Pienz. Alſo nicht zum Thurnier?

Tore. Dazu berief man uns doch?

Fuchſ. Was euch doch nicht an einem Thurnier gelegen iſt, ihr Ritter!

Maxel. Ohne Anmerkung, Herr Kanzler!

Ernſt. Ich wollte euch nicht zum Rath entbieten laſſen, daß man nicht merkte, worüber ich mit euch mich berathen will. Nun kurz! — Ritter! Bayern iſt beruhiget; keine Plage des Himmels ſtrafet das Land; kein Unrecht drücket den Unterthan; aber Schande drohet dem Geſchlechte der Wittelſpacher. Errathet!

Sand.
Tore.
Pienz.
Max. } Blut, und Tod ſollen ſie abwenden.

Ernſt. Ihr errathet nicht, das zeigt euer raſcher Eifer; behaltet ihn! Seht, dieſe wiſſen's, und ſind ſtumm. Albrecht, mein Sohn, iſt er noch der, der er war? Bayers Hoffnung? der Ritter Beyſpiel? — wo iſt er? Alle ſchweigen. Eine elende Baderstochter; ha! kann ich denken! — eine ſchwäbiſche Dirne hat ihn verſtrickt; und der Held! mein Sohn! — huret. Geſchäftlos, ohne Waffen vermumt, herabgewürdiget ſchwärmte er drey Monate um Augſpurg; das war des Sohnes Antwort auf ſeines Vaters und Herzogs Zureden, Warnen, und Gebote. Eliſabethen ließ er bundbrüchig warten, und Bayerns künftiger Herzog thronte in der Badſtube, und reichsſtädtiſche Bürger ſprachen ihm Hohn. Nun hat die von Würtemberg auch den Bund gebrochen, einen armen Grafen ihm vorgezogen. — Damals ſchon, als er meine Worte nicht hören wollte,

nicht

nicht ſehen ſeine Schande, der Verblendete! da dachte ich ſchon an Rache meines väterlichen, meines fürſtlichen Anſehens, an Strafe des Rebellens: ich berief euch unterm Vorwande des Thurniers. — Nun iſt's ärger geworden. Er entführte die Metze, führt ſie in mein Land, ſetzt ſie in Voheburg, und man ſpricht von Ehe. Schamloſer! — Preiſinger lud ihn zum Thurnier; dort ſoll er gefangen werden; ausſchlafen in einem Thurme die unwürdige Thorheit; und kömmt er nicht; ſo ſoll Bayern wiſſen, daß Ernſt keinen Sohn mehr hat. Könnt ihr beſſer rathen? ſo ſprecht.

Tuchſ. Oft ſchon hab ich's geſagt, gnädiger Herr! und ſage es wieder; mit Härte und Strafe werdet ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit ſeyn, wie ſie es in dieſem Falle gewiß iſt, ſo iſt ſie doch auch eine Leidenſchaft; und eine Leidenſchaft iſt ein Strohm, gegen den man nicht fahren, den man aber einſchränken und leiten kann: hemmt man ihn in ſeinem brauſenden Laufe, ſo läuft er über, und verheeret die Ufer und Gegenden ohne Unterſchied, wie er den widerſtehenden Damm einreiſſet. So werdet ihr es entweder nicht dahinbringen, daß ſich Albrecht eurer Gewalt anvertraue; oder ihr erbittert ihn, reizt ihn zur Gegenwehr, und da alles Volk ihn liebet, wie allemal den Thronerben; und da er tapfer, und ein wilder Krieger iſt, denn, glaubt mir, der Löwe ſchläft nur; ſo iſt Aufſtand und bürgerlicher Krieg zu beſorgen, und da helfen dann die Herzoge Heinrich von Landshut, und Ludwig von Ingolſtadt, der ſo nie ruhen kann, gleich auch mit zu; und alle das Unheil, warum? wegen einer elenden Baderstochter wie ihr wohl ſagt. Mag er ſie doch haben, und behal-

 ten,

ten zu ſeinem Kebsweibe; denn das glaube ich nimmermehr, daß ein Fürſt, wie Albrecht, ſie heirathen wolle. Er wird ſie ſchon ſatt werden, und wenn kein Widerſtand da iſt, und der Genuß alltäglich wird, ſo verrauchet ſo bald die Liebe; das ſieht man im heiligen Eheſtande, und wie ſoll's erſt ſein drauſſen? gnädiger Herr! wenn ihr ſie ihm verborgen zu halten erlaubtet, ſo käme er wieder, verrichtete ſeine Geſchäfte, und wär euch ein braver, treuer Sohn, und ein lieber Herr und Fürſt, ob dem ihr und Bayern ſich freuen könnten.

Ernſt. Man ſieht es euch doch immer an, Tuchſenhauſer! daß ihr kein Ritter ſeyd, und daß die Geſetze der Ehre in die Herzen und nicht in die Bücher geſchrieben ſeyn müſſen. Sprecht, Hofmeiſter Gundelfinger!

Gund. Mir ſind ſie ins Herz geſchrieben! das bewies mein Schwerdt; das iſt kund von mir im ganzen Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, ſo lang es bey einer Liebe von der Art bleibt, wo es beſſer ſtünde, gnädiger Herr! ihr ſtelltet euch an, als ob ihr ſie gar nicht wüßtet. Das ſind jugendliche Thorheiten; wer war nicht einmal ein Thor in ſeiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreiſſen, ſo ermüdet's eher. Es kömmt nur auf die Folgen an; ich kann keine böſe vermuthen; zu oft ſchon bewies er ſich edel und ritterlich; nochmal! das iſt Thorheit, nicht Verderbniß; eine Ausſchweifung, die ohne Widerſtand vielleicht ſchon am Ende, und gewiß nicht ſo ruchbar wäre. Allenfalls kann man böſen Folgen vorkommen durch verborgene Aufſicht, ruhige Gegenanſtalten Darum ſolltet ihr euern Sohn immer nahe bey euch und in Ehren haben; mag er dann ſein Mädchen an demſelben

Orte verborgen halten, oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden, oder eure Güte ſeine Leidenſchaft überwinden.

Ernſt. Auch ſo? — Seybelſtorfer!

Seyb. Gnädiger Herr! als Ritter denk ich wie Gundelfinger, als Kammermeiſter wie Tuchſenhauſer. Albrechts Schuld iſt nicht groß genug, um einen Ritter in den Thurm zu werfen, und würde er's? ſo ſind die Folgen zu ſchrecklich, um ſich ſelben auszuſetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Bayern nicht genug ſchon gelitten? ſind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürſtlichen Kammer nicht Beweiſe genug davon?

Ernſt zornig. Und ihr, Vicedom!

Vicedom. Wenn ich im Brande meiner Schlöſſer und Veſten einen Schandfleck an meiner Ehre ausbrennen ſollte, ſo zündete ich ſie heute noch an; und wenn der Herzog und ſeine fürſtliche Ehre beleidiget ſind, ſo mag alles zu Grunde gehen! die Ehre muß gerettet werden. So denk ich. Ihr habt nun das Mädchen in euerm Lande, in eurer Gewalt; fort mit ihr aus der Welt; und dann iſt's aus. Eures Sohnes weibiſche Thränen werden Bayern nicht empören; und ſollte er mehr als weinen? ſo iſt er ein Rebell.

Max. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landſtand, frey wie wir! — Glaubt ihr, Vicedom! daß ich, der unter des Thorringers Fahne gegen Heinrich, als er noch Tirann war, gefochten habe, es leiden würde, wenn man mein Mädchen mordete? und wenn's auch der Herzog gethan hätte? — Was? ohne Verhör? ohne Spruch? ohne Verbrechen? oder meynt ihr, Albrecht ſey eine Memme? oder niemand werde beyſtehen dem künftigen

Herzoge? — Nein, gnädiger Herr! bey der Ehre müßt ihr euern Sohn faſſen, denn ſeine Liebe iſt unanſtändig, und da ſie ruchbar geworden, nun gar ſchimpflich. An eurer Stelle hätt' ich ihn nicht zum Thurnier laden laſſen; dieſer Ausſchluß hätte ſicher auf ſein ritterliches Gemüth gewirkt; er hätte ſich vor ſich ſelbſt geſchämt, nicht dabey geweſen zu ſeyn; und wer ſich ſchämt, den reuets; und wen es reuet, der liebt ſchon nicht mehr. Findet ein anderes ſolches Mittel, und ich heiſſe es gut.

Pienz. Es iſt noch Zeit. Ihr könntet ihm durch die Marſchälle die Schranken verbieten laſſen, ſo lange er dem Mädchen nicht entſaget.

Sand. Ich denke auch ſo. Unedle Sitte ſchließt den Ritter vom Thurnier aus.

Tore. Ich halte es für das beſte, das gegenwärtigſte Mittel.

Ernſt. Das Mittel, daß ich ergreiſe, das ich will! — Fort nach Regenſpurg. Alle ab.

Zeywter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Eine waldige Aue am Ufer der Donau nah an Voheburg.

Agnes. Frauen. (ſpazierend. Morgenröthe.)

Agnes bleibt gedankenvoll am Ufer ſtehn. Strömet, strömet fort, ſtille Wogen der Donau! — ſtrömet hin zum glücklichen Regenſpurg, wo mein Geliebter iſt. — Ihr zeigt mir mein Bild? wälzt es fort mit euch; und wenn Albrecht an eurem Ufer kämpfet, zeigt es ihm wieder, und die Thräne, die im Auge mir zittert, von ſeiner Agnes Sehnſucht geweint — Liebe! Liebe! gieb mir meine Ruhe wieder, wie als ich Albrechten noch nicht geſehen hatte als in ſorgloſer Unſchuld, unbewußt meines Herzens, ſtille meine Tage einer auf den andern floſſen, wie dieſe kleinen Wogen. Gieb ſie mir wieder, oder meines Albrechts Umarmung!— Ah! ſeit ich ihn ſah, ſeit ich ihn ſprach, ſeit er mir ſagte: Agnes! "ich liebe dich„ ſeitdem leb ich nur für ihn: durch ihn, kann mich nicht denken ohne ihn: Liebe! gieb mir ihn wieder! – Ich war ja zufrieden mit meinem Stande; ich wollte ja nicht lieben; ich wäre ja nie unglücklich geweſen an meines Vaters Seite; mußt ich ihn ſehen, den Herzog? — Ja ich mußte, ich ſollte: nur mein Albrecht konnte ausfüllen das Leere meines Herzens; nur er war's, bey dem das ſehnende Klopfen des jungen Bu-

ſens ſtockte: Er war des Mädchens Mann; und ich ſein Mädchen. — Nun hab ich ihn ja! halte ihn feſt! Gott ſchlung die heiligen Bande um uns! — O ſie ſollen die Roſenketten werden, Albrecht! — was klag ich? warum wein' ich? — was ſoll die ängſtliche Beklemmung? — der leiſe Froſt, der über die Glieder hinabſchaudert? — das Beben, als wär' ich eine Verbrecherinn! — Verbrecherinn? Gott! du weißt es, was ich litt! dir ſagt' ich's ja damals, wie hinreiſſende Liebe mit jungfräulicher Tugend kämpfte! dir ſagt' ich's: tödte mich, Allmächtiger! tödte, oder gieb du mich dem Manne, den ich lieben, anbeten muß; oder nie geſehen haben ſollte! — Verbrecherinn? — Du ſchufſt mich ja! du webteſt in mein Innerſtes das — nennt ſich das, was mich in Albrechts Arme warf? — Du machteſt ihn zum Sohn eines groſſen Fürſten, mich zur armen Bürgerstochter. — Ich bin auch ein Menſch! du biſt's auch, Albrecht! ich bin unſchuldig an deiner Würde. — Sollt' ich's jemals büſſen, dich geliebt zu haben, weil du auch Herzog biſt? ich, die ich vor dem Herzoge nur zittre, nur Albrechten liebe? — Stille, ſtille ängſtliches Herz; poche nicht ſo. Er liebt mich ja: er iſt ja mein Gemahl; er kömmt ja wieder; kömmt wieder! — noch nicht ſtille, Herz? immer ängſtlicher? bänger? — Ach! Liebe! iſt das, das dein Lohn?

Zweyter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken, gnädige Frau?

Agnes

Agnes. Albrecht iſt nicht hier.

H. Zenger. Aber er kömmt wieder; um's Wiederkommen iſt's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meynt ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts.

Agnes. Nichts?

H. Zenger. Nein, nichts; was ſollt' ich denn meynen?

Agnes. Wenn er nicht wiederkäme? —

H. Zenger. Wer? der Herzog? ey! was das Phantaſien ſind! acht Tage herum, und er iſt bey euch.

Agnes. Gewiß? — acht Tage? — das iſt lang, ſchrecklich lange! — ſo lange leb' ich nicht. — Mein Herz ſagt mir's, er kömmt eher oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, eh das Thurnier aus iſt; da kann man nicht ſo weg eines Weibes wegen. Wahrlich! wäret ihr nicht Albrechts liebe und Frau, meines Weibes wegen wäre ich ſicher nicht auſſengeblieben: nun bin ich aber euer Wächter.

Agnes demüthig. Edler Ritter! Gott vergelt's euch!

H. Zenger. Pflicht, und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes wimmernd. Alſo bin ich nicht ſicher hier? — alſo meynt ihr

H. Zenger. Ich meyne, Herzog Ernſt, — der euch nicht kennt — verzeiht! der nur weiß, daß ihr eine Baderstochter ſeyd; — wenn er's erführe, daß ihr nun gar ſeines Sohns Frau geworden — freylich nicht ſo nach den Geſetzen der Ehre —

Agnes. Weh über die Ehre, der das Herz und die Tugend fremd ſind!

H. Zenger. Ja, da könnt es noch gewaltigern Lärm geben! Blut —

Agnes. Blut? — weſſen Blut? doch nur meines?

H. Zenger. Das kann dann doch auch alles noch beſſer gehen: mir wär's aber lieber, ihr wäret in Schwaben geblieben; ich hab' es Albrechten geſagt — nun es iſt eure Sache; ich thue, was mein Freund wünſchet, mein Herz befiehlt: Vorſicht iſt aber höchſt nöthig. Ihr thätet wohl, euch vom Schloſſe nie zu entfernen.

Agnes. Ach Ritter! entfernt man ſich je von ſeinem Schickſale? — das meine — Gott weiß es! — aber ich ahnte es traurig, ſchwarz. — Wenn ich nur ihn wiederſehe, da wird's mir leichter werden.

Wache. Es kömmt ein Salzzug die Donau herauf; wird hier windfeyern.

H. Zenger. Nun ſchnell zurück ins Schloß; man darf euch nicht ſehen.

Agnes. Ach! ſäh' ich nur Albrechten wieder! Alle ab.

Dritter Auftritt.

Regenſpurg.

Platz, eingerichtet nach alter Sitte zum Thurnier.

Ringsum die Häuſer verzieret und die Wappen der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne für den Herzog, das Frauenvolk, die Fremden und des Herzogs Gefolge. Die Marſchälle ſtehen an den Schranken, nachdem ſie den Kampfplaz geordnet. Menge Volks rings herum.

Trompeten und Paucken.

(Ernſt kömmt mit dem Gepränge des Hofes, ſteigt auf die Bühne und ſetzt ſich: Fremde, Frauen, Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen paarweiſe im Harniſch:)

Gundelfing. Seybelſtorfer. Vicedom von Straubingen. Pienzenauer. Preiſinger, Maxelrainer. Tore. Sandizeller. Albrecht. Percifal Zenger.

(Viele andere Ritter, von ihren Schildknaben begleitet. Die Trompeten blaſen. Der Thurnier fångt an. Die Marſchålle rufen jedes Paar auf, und öffnen ihm die Schranken.)

Kåmpfe.

Albr. ſtellt ſich vor die Schranken.

1. **Marſchall.** Albrecht, der Pfalzgraf, und Graf zu Voheburg, kann nicht thurnieren.

2. **Marſchall.** Die Geſetze verbieten es, wir öfnen euch die Schranken nicht.

Allgemeines Gemurre.

Albr. ergrimmt. Was! verkennt ihr mich? — Mir! dieſen Schimpf?

1. **Marſch.** Es ſind Klåger da über euch, die ſagen, ihr führtet ein unedles Leben! hieltet eine Hure öffentlich; håttet euch drey Monathe vermummt; wåret ohne Schwerdt herumgegangen, und wolltet eine Bürgerstochter heirathen.

2. **Marſch.** Rechtfertiget euch, oder ihr thurniret nicht.

Stille alles.

Albr. Verborgen lebte ich, nicht vermummt, nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mådchen liebe ich, keine Hure: auf mein Wort! nie hab ich ſie berühret. Seit wann iſt lieben verboten, oder unrühmlich? Ritter; wer unter euch hat nie geliebt? — und wer darf Rechenſchaft meiner Handlungen fodern? wer wagt es mein Anklåger zu ſeyn? — Marſchålle öfnet die Schranken!

1. Marſchall. Wir dürfen, wir können es nicht.

Albr. Oefnet ſie, oder meine Lanze —

(Senkt ſie gegen einen Marſchall. Die Ritter eilen herbey; halten auf.)

Vicedom. Was? gegen die Marſchälle?

Albr. wirft die Lanze über die Schranken, zieht das Schwerdt. Gegen die Schurken, die mich entehren, gegen alle, die ihnen beyzuſtehen wagen.

Pienz. Die Foderung iſt billig; die Thurniergeſetze heilig: rechtfertiget euch.

Albr. Mit dem Schwerdte! nicht anders.

(Getümmel.) P. Zenger. zieht auch.

Ernſt kömmt vor die Schranken. Ich bin dein Ankläger!

Albr. ſteckt ein. Ihr? mein Vater? entehret euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutſchlands? vor ſeinen Unterthanen?

Ernſt. Schweig! weiche von den Schranken, Verwegener! oder rechtfertige dich. Als Vater, als Herzog, als Kampfrichter, fodre ich's, befehl' ich es dir. Der deutſche Adel ſoll richten zwiſchen uns, und Bayern ſoll Zeuge ſeyn!

Albr. Schildknabe! bring meine Lanze. Man bringt ſie, und er bricht ſie. Ich breche ſie; ich will nicht mehr thurnieren: wer's noch thut, dem ſey Rache geſchworen, ſo lang ich athme. Das Thurnier iſt aus. Nun ſprech' ich mit euch gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht der Wittelſpacher, der vor zehn Jahren euch bey Alling die Schlacht gewann; der zweymal die Böhmen und Hußiten von Bayern zurückgeſchlagen; ich bin's, vor dem Ludwig von Ingolſtadt, und Heinrich von Lands-

hut

hut beben, ich, der Keẑer Schrecken! Bayerns Wehr-mauer. — Seht mich an! verkennet ihr einen meiner Züge? oder will es wer verſuchen, ob ich Arm, und Schwerdt, oder Herz und Muth verwechſelt habe? — Nun, ich war in euern Geſchäften in Augſpurg: verrichtete, vollendete ſie; ihr waret zufrieden. In Ruhe ſchlummerte mein Vaterland, und ich ſah dort ein Mädchen von edler, ſanfter Bildung! ſetzt ihr eine Krone auf, ſie ſchiene Kaiſerinn; laßt Strahlen um ihr Haupt ſchimmern, und ihr malet eine Heilige; eine reine Seele durch Miſchung edler, ungeſchminkter Tugend, mit der ſtillen Anmuth einer rührenden Schönheit, ganz gebildet zur Liebe eines Helden. — Ich liebte ſie. Statt zu jagen, und müßig zu ſeyn in Voheburg, gab ich nach dem Drange meiner Liebe; — lang hernach erhielt ich Gegenliebe. Nie hab ich ihr Bette beſtiegen; ſie iſt Jungfrau; wer das Widerſpiel behauptet, hebe den Handſchuh auf. Er wirft ſeinen Handſchuh auf den Boden. Um meiner Würde nichts zu vergeben, ging ich öffentlich von Augſpurg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht; in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns und unſer Volk richten, und der Geſetze Stimmen ſind. — Ich hörte nichts von euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten euers Zorns, die ſo ſprachen, daß ich Gott um meine waffenloſe Kleidung dankte: nichts von Geſchäften; nichts von Fehden; nichts, das mich als Bayer, oder Sohn aufgerufen hätte. — Jezt ſollte nur ein Thurnier ſeyn; ich kam pfeilſchnell auf den Ruf meines Vaters und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verſchloſſen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte geriſſen, den er auf Schlacht-

fel-

feldern geärndet hatte; mit dem ihn Kriegsheere und ſeine Nation geſchmückt haben. Richtet nun, Ritter Deutſchlandes! ſtehet auf wider mich, meine Landsleute! ihr Bayern.

Ernſt. Und die Jungfrau iſt nun in Voheburg? und was thut ſie da? Schäme dich! lüge nicht! Entweder nahmſt du ſie zum Weibe: oder ſie iſt eine Hure. In jedem Falle entſage ihr, oder du thurniereſt nicht, biſt ausgeſchloſſen vom Rittermahle, und du meynſt dann, du bliebeſt noch Ernſtens Sohn?

Die zwey Marſchälle. Entſagen!

Die Ritter. Entſagen!

Groſſer Lärm.

Albr. Entſagen? — Ich nehm es auf, mit allen, die das ruften, auf Lanze und Schwerdt. Unterliege ich, mein Vater; ſo habt ihr nichts verlohren; ihr habt ſo keinen Sohn mehr, denn könnte ich meiner Liebe entſagen, ſo hättet ihr nie einen gehabt: und überwinde ich; ſo mag euch dieſer Ritter Blut Bürge dafür ſeyn, daß Bayern allemal an ſeinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. Zu Pferde, wer Muth hat!

Ernſt. Halt; ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Vicedom. Um einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albr. Ehre genug! wenn ich mit ihm fechte. Zieht und ſchlägt dem Vicedom mit den Rücken des Schwerdts. Ihr aber, Verwegener! fechtet nimmer; ich entehre euch; Ich: euer Herzog!

Ernſt zieht und ſchlägt Albrechten eben ſo. Und ich dich, dein Vater! mit dir ficht niemand mehr.

Albr.

(Noch größerer Lärm; Zuſammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingeſtoßen; das Volk deckt den ganzen Plaz.)

Albr. Ihr werdet fechten, ihr! ehmals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Trozköpfen, die hinter euerm Anſehen verborgen, wie Schurken auf mich ihre giftigen Bolze ſchießen: gegen Albrechten werdet ihr fechten, dem die Nation, gewohnt unter ſeinem Befehle zu ſiegen, folgen wird. Auf, meine Bayern! wer Ottens Enkel liebt! wer mit mir ſchon für Religion und Vaterland gekämpft hat, folge mir! — (Menge Ritter und Volks umſtehen Albrechten.) Rottet euch! werbet Kriegsheere! ein Wittelſpacher, hinter dem ſeine Bayern ſtehen, kann auch Deutſchland Troz bieten. Auf! fort! (Ab, mit Perſifal Zenger, und allen, die ihn umgaben. Das Volk läuft ihm nach, und lärmet. Ernſt bleibt ſtehn, betäubt; ſeine Räthe, und wenige Ritter um ihn her, ſtille, auf ihn aufmerkſam.)

Ernſt. Iſt das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweytenmal das Leben gab? mit meinem Blute erkaufte? (Alles ſchweigt). Was ſagt ihr nun, Ritter! die ihr meinen Entwurf verwarft? anders riethet?

Gund. Und was wäre es erſt geweſen, wenn ihr auf dem eurigen beharret hättet?

Pienz. Ich gab dieſen Vorſchlag, gnädiger Herr! er wäre gut geweſen, wenn Albrecht ein Ritter geblieben wäre. Kann ich dafür, daß Fürſten ſich immer eigene Geſetze, oder vielmehr ſich zur Ausnahme der allgemeinen machen?

Gund. Gnädiger Herr! euerm Anſehen habt ihr durch dieſe öffentliche, wahrlich zu harte Beſchimpfung mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch vielweniger auf gewaltſame Maaßregeln, ſonſt werdet ihr den Aufruhr erſt vollenden, den Albrechts Aufruhr in die erſte Gährung gebracht. Glaubt mir, ſeine Ehre, ſein ritterliches Herz ſind verwundet; ſeiner Agnes Anblick wird die Wunde nicht mehr heilen, aber aufreiſen; er wird mehr in ihr die Urſache ſeiner Beſchimpfung, als den Gegenſtand ſeiner Leidenſchaft forthin ſehen: ſeine Ausſchweifung war eine Folge ſeines jugendlichen feurigen Temperaments; folget, helft dieſem Temperamente, das nun für ſeine Ehre, folglich wider ſeine Liebe, ohne daß er's merkt, aufgebracht iſt. Er liebt nicht als Buhler; Albrecht hätte nicht für eine Metze den Handſchuh hingeworfen, und Kampf angeboten; er liebt aus dem Herzen, und ein empfindſames Herz hat mehrere ſchwache Seiten. Könnet ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater nicht ganz ſeine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor ſich ſähe, meynt ihr, der warme, biedere Bayer werde nicht aus Liebe für ſeinen Herzog und ſein Land heldenmüthig aufopfern, was tauſendfacher Tod ihm nicht abgezwungen hätte?

Maxel. Und wenn man dem Ritter Wiedererſtattung ſeiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeigte? ha! was wär' ich da nicht fähig zu thun!

Gund. Darum rathe ich mehr als jemals zur Güte, zu einer freundſchaftlichen Geſandſchaft, die des Vaters wohlmeinende Warnungen Albrechten zum Ohre brächte. —

Vicedom. Und den Sohn etwa um Verzeihung bäte?

Gund. Rauher Mann! mit euch ſprech' ich nicht.

Ernſt. Wer Ernſtens Freund iſt, wem nicht Rebellion in ſeinem Buſen kochet, rathe mir zu keinem Schritte, der des Vaters Anſehen, des Herzogs Gewalt zu nahe trete.

Gund. Gnädiger Herr! wenn Friede, und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes, oft erlaubt, nothwendig, rühmlich ſind; ſo wird Ausſöhnung des wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne euch nicht entehren. Sicher, das erwartet Bayern von euch, und der Nation Erwartung ſoll jedem Landesherrn ein heiliger Wink ſeyn.

Seyb. Zugleich könntet ihr von Annen von Braunſchweig ſprechen laſſen, die euch Herzog Erich hier vorſchlagen ließ: ſo würde Albrecht, der nun ſchon einmal liebt, nicht ſo ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechſel, und an der Würtembergerinn wäret ihr auch gerächet.

Vicedom. Aber die Dirne muß weg; weit weg; auſſer des Rückfalls Gefahr.

Gund. Ich wette, er trennet ſich nicht, er ſcheidet von ihr, er verſorget ſie fürſtlich; und das iſt dann auch recht.

Ernſt. Nun, Ritter! — wiewohl ich könnte; — vielleicht ſollte; — Geht Gundelfingen, und ihr Preiſinger! nochmal nach Voheburg; ſprecht, wie ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für einen Vater, der verzeihen will. Sprecht von der Braunſchweigerinn; thut das Beſte; redet für euch, wie ihr wollt; behaltet mir den Entſchluß bevor. Eilet!

Preiſ. Zu dieſer Geſandſchaft, gnädiger Herr! iſt's an Gundelfingen allein genug. Meine erſte Sendung hat mich Albrechten ſchon verhaßt gemacht, und ſanft zu reden hab ich im Kriege nie gelernt.

Maxel. So ſendet einen Mann von Anſehen mit. Kaſpar der Thorringer iſt hier; er führte ſeinen Sohn zum erſten Thurnier. Das iſt ein Mann! bey Gott! der iſt gewiß unſerer Meynung; er wird mehr wirken, als wir alle zuſammen.

Ernſt. Ob er auch gehen wird? ich war ehemals ſein Feind.

Gund. Laßt ihn kommen; bittet ihn darum; es iſt Bayerns Sache, die ſchlägt er nicht aus.

Alle ab.

Dritter

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Voheburg.

Saal. (Trompeten von ferne. Getümmel) **H. Zenger.** kömmt von einer Seite. **Agnes und ihre Frauen.** von der andern.

H. Zenger. Der Herzog kömmt.

Wachen. Knechte. Der Herzog!

Agnes. Albrecht wieder da! Wollen alle entgegen eilen.

Zweiter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. Alle geharniſcht und haſtig. **Die Vorigen.**

Agnes will laufen in Albrechts Arme, ſieht die Menge, erſchrickt, ſteht beſchämt.

Albr. erblickt ſie, thut einen Schritt zurück; beſinnt ſich, ſieht um ſich auf die Ritter. Die iſt's. Alle ſehn Agneſen an und ſchweigen. Albrecht nähert ſich ihr, faßt ſie bey der Hand. Agnes! Agnes! deutet auf ſeine Rüſtung. Im Ernſte trag ich ſie.

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr!

Albr. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! dank euch für euer Geleit und eure Liebe. Wenn euch meine Ehre lieb iſt, kommt gerüſtet mit euren Leuten in vier Ta-

 gen

gen wieder. Ich erwarte euch: Seht! dieſer Arm wird euch vorfechten, und für dieſe — meine Frau, wird er fechten.

Die Ritter (unter einander.) Seine Frau?

Albr. Percifal! Hanns Zenger! entlaſſet, begleitet die Ritter.
Alle ab.

Dritter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Agnes endlich ſich nicht mehr mächtig, fällt auf Albrechten hin, bebend. Albrecht! was iſt das?

Albr. Ich bin entehret! deinetwegen. Krieg! wird ſeyn zwiſchen Albrecht und Ernſt

Agnes fällt auf einen Stuhl. Entehrt! Krieg! meinetwegen!

Albr. Halt aus, Weib! halt aus! du Herzoginn, oder ich todt. Du kennſt mich noch nicht von der Seite.

Agnes jammernd. Ich todt! ich todt! Ruhe über euer Land! Friede mit euch, Albrecht!

Albr. Vom Thurnier durfte mich Ernſt ausſchlieſſen, vom Ritterſpiele; kämpfen durft' ich nicht mit ſchwachen Stangen gegen Deutſchlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber bayeriſche Männer werden mit ſchweren, verſuchten Schwerdtern hinter mir in vier Tagen daſtehn und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechtens Gemahlinn ſey? — O weh! weh über dem, der mich zwinget, den eingebildeten Fleck deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waſchen! Weh über Bayern! oder es ſoll Heil über dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unſere Liebe?

Albr. Nicht ſie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt ſonſt hin? Vergeſſenheit der Rechte der Menſchheit; der berauſchende Dampf, der die Thronen umnebelt; Ernſtens Stolz; ſeiner Räthe eigennütziger Haß gegen mich; des Vicedoms alte Feindſchaft ſind's. — Aber er ſoll ſchwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und kriechen ſollen die Schurken unter meines Roſſes Hufe. Was? gewankt hätte Roms unbeweglich ſeyn ſollender Stuhl ohne dieſen Arm? ein Flüchtling oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernſt ohne dieſes Schwerdt? und das Weib, das ich liebe? das Gott mir gab? — Nein, mein ſollſt du ſeyn und bleiben, und alle Streiche des Schickſals und alle Schwerdter Deutſchlands und alle Donner des Himmels ſollen mich nicht trennen von dir!

Agnes In der Stellung der tiefſten Schwermuth.

Albr. Agnes! was fürchteſt du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrechten, und in dem nur leb' ich ja. — Albrecht, lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft ſeyn, wenn ihr das, ſo euch an euren Vater bindet, zerriſſen habt? werdet ihr lieben können das Ehebett vom Blute eurer Unterthanen beſpritzt — Sieger und Herzog! wird euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer gekauft ſeyn? und werdet ihr nicht zurückſchaudern vor dem Preiſe der Empörung des Vatermords?

Albr. Vatermord! — Agnes! — So weit kömmt's nicht. Gegen Ernſtens Stolz, nicht gegen meinen Vater, werd' ich kriegen; überwinden will ich ſeine Macht,

aus dem Felde ſchlagen ſein Heer; er vergebe und ſegne uns dann, und es wird Friede ſeyn.

Agnes. Ach Albrecht! ihr liebt mich nicht, wie ich euch liebe.

Albr. Sieh auf dieſe Waffen; was kann ich mehr für dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reiſen in freye Gegenden; mich mit euch nehmen; leben, wie glücklich niedrigere Menſchen; warten im Schooße der Liebe, bis euch Erbrecht und Nation wieder rufen, oder auch fortwandern den ſichern Pfad des ſtillen Lebens und häuslicher Freude.

Albr. Fliehen von Bayern? fliehen, wenn ich ſiegen kann! — herabſteigen vom Throne, da ich dich zu mir hinaufzuheben vermag? — Nein, Agnes! nein! ich kenne beſſer die Pflichten der edlen Liebe.

Agnes. Pflicht der Liebe iſt ja nur Gegenliebe und Treue. Liebte ich euch denn nicht als Bürgermädchen? und muß ich Herzoginn heißen, um euch ewig zu lieben? und muß Blut unſern Bund verſiegeln, daß er euch auch edel ſcheine? Albrecht! iſt euch ein ſchuldloſes tugendhaftes Herz, das euch ganz hingegeben iſt, nicht adelich genug?

Albr. Aber meine Ehre! meine Ehre, die iſt angetaſtet vor den Augen Deutſchlands und meiner Nation! ſollt' ich ſie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freylich iſt's ſo euer adelicher Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater? — Albrecht, laßt uns fort! — laßt ſie ſich ſetzen, die erſte kriegeriſche Hitze; ruhet aus, — dann laßt uns fort, und glücklich ſeyn, und kein Blut vergießen.

Albr. liebes Weib, wolle es nicht; du würdeſt es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

H. Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es iſt nun ſchon einmal ſo, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürſten ihre Geſchäfte anvertrauen, müſſen ihnen immer ungelegen kommen.

Albr. Warum? was giebt's neues?

H. Zenger. Auf eurer Spur folgt eine Geſandſchaft von eurem Vater.

Albr. Von ihm? — Wenn's Preiſinger iſt, ſo kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es iſt der Hofmeiſter Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

Albr. Und wer?

H. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter; er will ſich nur euch nennen, und nach Gundelfingen ſprechen; ob's nicht gar Kaſpar der Thorringer iſt? ſieht mir gerade ſo aus.

Albr. Der kann's nicht ſeyn, der lebt nun für ſich in Ruhe, und wir Fürſten ſpielen ihm nur ein Luſtſpiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

H. Zenger. Nun, die zween wollen euch ſprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es ſind vielleicht Boten des Friedens; hört ſie! hört ſie! Nur euch, wäret ihr ein Bauersſohn, will ich mein haben! nur euch! — kann es aber nicht ſeyn? müßt ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der

ſo eine Kette um den Hals trägt? Nun! ſey es! gerne! — noch mehr, wann ich's könnte für euch! — mein Blut ſey Siegel des Friedens zwiſchen Vater und Sohn, Albrechten und Bayern. Sie umarmt ihn, und geht haſtig mit Zengern ab.

Fünfter Auftritt.

Gundelſing. Albrecht.

Albr. Wie, edler Ritter! ihr kommt zu einem Mann, der nach Rittergeſetzen entehrt iſt? — geſandt von —

Gund. Geſandt von euerm Vater, gnädiger Herr! — Ihr müßtet nicht mehr Albrecht ſeyn, um dieſen feyerlichen Namen ohne andere Regung, als des Zorns zu hören; und ihr müßtet Gundelſingen verkennen, um einen andern Auftrag, als Friedensbothſchaft zu vermuthen.

Albr. So bleibt mir Agnes? ſo —

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! euer Blut wäre mehr abgekühlt, der traurige Vorfall ſelbſt hätte euren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albr. Wenn das euer Vorſatz iſt, ſo erſparet mir die Folgerungen. Agnes oder Krieg! das iſt mein einziger Gedanke, all mein Wille. Habt ihr darauf noch was zu antworten, ſo ſprecht! ſonſt Gundelſing! macht nicht, daß ich euch haſſen müſſe.

Gund. Agnes, oder Krieg? — das ſoll wol heiſſen: Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg? anders könnt ihr's nicht meinen.

Albr. Ja! aber nur wenn Agnes Herzoginn iſt, dann erſt iſt meine Ehre gerächt.

Gund. Dieſe Rache fodern weder der Ritter Sitten, noch euer Volk; ſie iſt alſo eben nicht nothwendig. Wiedereinſetzung aber in eines Rittermanns Vorrechte, in eures Vaters Gnade; die ſind nothwendig: dieſes euch vorzuſtellen ſandte er mich, und euch ſeine Bedingniſſe zu ſagen.

Albr. Bedingniſſe dem Beleidigten? dem, der die Gewalt ſich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam, mit eurer Vernunft, zu euerm Herzen zu ſprechen: laßt uns ſchweigen von Beleidigung und Rache; darauf, wenn's ſeyn müßte, würde Ernſt ſein Herr, und nicht einen Friedensboten antworten laſſen. Seine Foderung iſt, daß ihr zurückkehret zu ihm; die Leute, die ihr aufgeboten, entlaſſet, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeſchäfte theilet. Er wird euch liebreich, öffentlich empfangen, und zum Pfande ſeiner Verſöhnung ſollt ihr dann von ſeiner Hand eine holde, edle Gemahlinn annehmen, die ihr ſchon kennet. — Annen von Braunſchweig.

Albr. Und Agnes?

Gund. Von der hab ich nichts zu ſagen; da mögt ihr euch ſelbſt Beſcheid geben.

Albr. Gundelfing! ſo kann's nicht ſeyn! — Agnes oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bins Agneſen ſchuldig.

Gund. Schuldig? giebt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der euch beiden gab, beiden unterwarf?

Albr. geht heftig und verwirrt herum. Ja! ich muß! leider! — Agnes oder Krieg!

Gund. Soll das euer leztes Wort gegen mich ſeyn? iſt's ſo euer veſter Wille?

Albr. — Ich muß, lebt wohl! als Feinde ſehen wir uns wieder.

Gund. Nun noch ein Friedensbote, und dann ſoll Krieg ſeyn. Geht zur Thüre und führt den Thorringer herein.

Sechſter Auftritt.

Thorringer. Die Vorigen.

Albr. entſezt, eilt ihm entgegen. Wie, Kaſpar der Thorringer! — Edler Ritter, wie kommt ihr her? was ſoll das?

Thorr. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regenſpurg mit meinem Georg, der zum erſtenmale thurnieren ſollte; wollt' ich wäre zu Hauſe geblieben; — da ſagt' ich ſo vorher zu meinem Knaben: "Es iſt Zeit, daß „du dich zeigſt; ich will dich hinführen zum Thurnier, „wo du die deutſchen Ritter wirſt verſuchen können, da „ſollſt unſern gnädigen Herrn Albrecht ſehen, den tapfern Mann, der einſt dein Feldherr ſeyn wird: kann ſeyn, „daß er deinem Vater zu liebe, einmal gegen dich rennt,„ ſo ſagt' ich — und was mußte ich ſehen, gnädiger Herr!

Albr. Einen mißhandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorr. Und warum?

Albr. Weil er nicht entſagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thorr. Und wen liebt er?

Albr. Die ihm von oben herab beſtimmt war; die ſeiner würdig iſt, aber Vorurtheil tief unter ihn ſezt! er

aber

aber rächen wird am Vorurtheile, und an denen, die es verblendet.

Thorr. Das iſt Albrechtens Sprache, veſter Muth, männlicher Ton. Aber gnädiger Herr, ich hab in meinem Leben nicht geſchmeichelt, auch die Wahrheit den Fürſten ſchon mit dem Schwerdte verkündiget. Wenn's eure Sprache noch iſt, ſo verkenne ich euern Geiſt und euer Herz. Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklaſſen und Stammordnungen, die das Reich erkennt! die es von den Teutonen erbte! denen ihr, Agilolfinger! eure Rechte über uns Bayern zu danken habt! die zur Rittersitte geworden! die ſollen euch verehrliche, unverbrüchige Geſetze, und nicht Vorurtheile ſeyn. Ich darf euch nicht erſt ſagen, wie nothwendig die Bürgerklaſſen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutſchland; wie weſentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürſten und Rittergeſchlechtern ſeyn? — Nun, ihr ſeyd ein Deutſcher, ein Wittelſpacher, ein Ritter gebohren zum Throne; und ihr wolltet des Reiches Geſetze, das Geſetz, wodurch ihr Ritter und Herzog ſeyd, brechen? — Ihr ſeyd gebohren, Unterthan der Geſetze, ſie zu befolgen und handzuhaben, nicht ſie zu beurtheilen! — ihr ſeyd gebohren ein deutſcher Fürſt, eine Stütze des Reiches zu ſeyn, nicht ſeine Grundveſten zu erſchüttern; — ihr ſeyd gebohren, ein Bayeriſcher Herzog, Richter einer Nation zu ſeyn, nicht nach umgeſtoſſenen Geſetzen ihr Deſpote zu werden, oder des Aufruhrs Beyſpiel zu geben: ſo ſolltet ihr denken! — Und ſey es auch, ich will Agneſen alle Vorzüge ihres Geſchlechts eingeſtehen! erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer edlen ſchönen Bildung;

das

das Unwiderſtehliche, das in der Gegenliebe zu liegen ſcheint; ich will noch mehr thun; ich will ſagen, daß die Tugend, und das holde Weſen der jungfräulichen Unſchuld edlen Herzen am gefährlichſten, und eben dieſe dem Eindrucke der Liebe am offenſten ſeyn: das iſt dann alles, was ihr weſentliches ſagen könnt. Aber, gnädiger Herr! iſt's genug an Agneſens Tugend und Reize? und an eurer Liebe? und könnt ihr Bayern eine Herzoginn und Fürſtenmutter, wie euern Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Geſetze wären? bleibt euch kein Herz mehr für einen Vater, der auf Allings Schlachtfelde mit ſeinem Blute euch aus den Feinden gerettet? den Lorbeer um euer Haupt befeſtiget? den ihr nun kränket, und deſſen graues Haar ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für euer Vaterland, das ihr mit Kriegswuth erobern, nicht erben; eher verheeren, als mit friedlichen Scepter geſetzmäßig regieren wollt? Habt ihr es darum mit mächtigem Arme beſchützt? und als das Volk euch als Siegern ſeiner und der Religionsfeinde zujauchzte, hätte es ahnden können, daß ihr einſt über ſelbes, über Vaterland und Geſetze ſelbſt Sieg jauchzen wolltet? Wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm ſein Erbland ſchützen halfen, die unter ihm für Bayern kämpften, nun hinführen zum ſchmählichen Tode, gottloſen Kampf gegen Vater und Herzog? und hinſtrömen laſſen auf vaterländiſchen Boden, Ritter- und bayeriſches Blut, um den Beſitz eines Bürgermädchens? — Vergebt, gnädiger Herr! dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hitze im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlands Sache wallt noch immer mein Blut, und

jede

jede Scene ſpannet ſich verjüngert. — Eures Vaters Antrag iſt billig, iſt euch rühmlich; alles iſt wieder gut gemacht dadurch.

Gund. Und hättet ihr auch weitere Foderungen; wolltet ihr die Ehe mit Annen von Braunſchweig nicht gleich ſchließen; — auch das! Nur kommen zu euerm Vater, euch ausſöhnen mit ihm.

Albr. Thorringer! Gundelfing! — ha! wär ich in Augſpurg nie geweſen!

Gund. Das wird vorübergehen, glaubt mir! die heftigſte Leidenſchaft iſt die kürzeſte.

Thorr. Und was iſt denn endlich auch Leidenſchaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen ſein Vaterland?

Albr. Es iſt vorbey! nur zween Wege ſind übrig.

Thorr. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht oder des Verraths.

Albr. Nein! Ausnahme der Geſetze werden durch Kriegsmacht, oder entſagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thorr. Alſo Bayern an das Mädchen tauſchen.

Albr. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib von Prieſterhand, von Ritterzeugen.

Thorr. Gnädiger Herr! lebt wohl.

Albr. Bleibt, bleibt, Thorringer!

Thorr. Und was ſoll ich noch? Auf euers Vaters Bitte kam ich euch zu ſprechen; ich ſprach; zu ſpät. Ich kehre nach meiner Veſte, und bedaure euch.

Albr. Und verachtet mich.

Thorr. Wenn ihr euer Vaterland bekrieget, ja! und ſo wird's jeder gute Bayer.

Albr. Verachtet? — Und wenn ich die heiligſten Schwüre bräche? wenn ich die Tugendhafte entehrte? wenn ich die zur Hure vor der Welt machte, die ich vor Gottes Angeſicht zum Weibe nahm? wenn ich doppelt meineydig hinging, eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernſt für den entehrenden Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor ſeines Vaters Räthen ſich ſchmiegte? wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache preis gäbe? wenn ich Herz und Gefühl, und Lieb und Treue, und Ehre und Religion verläugnete? dann wär ich ſo ein Fürſt, ein Held, nicht wahr? Ha! verdammtes Unding, eure Ehre, eure Fürſtenpflicht!

Thorr. Gnädiger Herr! ihr vergeſſet, daß ihr mit einem Manne ſprecht, der eine Leidenſchaft bedauern kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich —

Albr. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet und rathet.

Thorr. Ich antworte, ihr habt eine Unglückliche gemacht, die Zeit wird es lehren: ich rathe, unterwerft euch euerm Vater, und erwartet ſeine Befehle; nur er kann und ſoll jezt entſcheiden.

Albr. Iſt das euer Rath? mein Vater, der Gefühlloſe? o Agnes! was wäre dein Schickſal!

Gund. Euer Weib zu bleiben; nie Herzoginn, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albr. Gundelfing! blieb ſie es? ſeyd ihr mir Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernſtens erſter Zorn vorüber iſt, ja! ſo denk ich.

Thorr.

Thorr. Und ihr wollt Herzog bleiben?

Albr. Ja, oder —

Thorr. Alſo keine Fehde?

Albr. Dann nicht.

Thorr. Wille des Verbrechens, iſt auch Verbrechen. Danket die Unvorſichtigen ab, die euch von Regenſpurg folgten; noch weilen ſie um Voheburg.

Albr. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernſt dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er iſt auch Vater; das habt ihr eher erfahren; er wird's ſeyn, wenn ihr Sohn bleibt, und eure Großmuth wird nicht unvergolten ſeyn.

Albr. Wenn er aber mißbrauchte die Macht, die ich ihm laſſe? wenn —

Thorr. Dann werdet ihr Schutz und Mittler in denen finden, die nun eure Feinde werden müßten. Aber Agnes nimmermehr Herzogin!

Albr. Aber ich Herzog und ihr Gemahl!

Gund. Gilt's?

Albr. Meine Kinder! — nun wohl! ſie werden darum glücklicher ſeyn, daß ſie keine Fürſten werden! — nur noch der Schimpf —

Gund. Wann ihr ſie behaltet; wann ihr Fürſt bleibt, iſt's nicht genug?

Albr. Nun! es gilt.

Gund. Eure Hand darauf, und euer Wort.

Albr. Hier. — Bringt mir bald Antwort.

Gund. Morgen wenn's ſeyn kann.

Thorr. Und eure Leute werden verabſchiedet?

Albr. Thut es, Thorringer; euch iſt's Ernſt ſchuldig.

Thorr. Gott Lob! ſo koſtet's nur ein Leben mehr.

Albr. Wie? weſſen?

Thorr. Eurer Agnes. Merkts euch, gnädiger Herr! was ich nun ſage, und dann gehe. Wenn auch jetzt alles gut gienge, ſo werdet ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrauchen; aus der Aſche der Fürſtenſtolz aufleben; mit jedem Sohne wird ſie euch Reue gebähren; ihr werdet ſie verachten; Kummer und Schande werden ſie tödten; gut für ſie, wenn's noch ſo geht. lebt wohl! haltet euer Wort! nochmal, vergebt meiner Freymüthigkeit; ich ſprach nie anders.

Albr. Umarmet mich, Thorringer! daß ich's ſehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorr. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greiſes über euch. lebt wohl!

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albr. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder Alle ab.

Siebenter Auftritt.

Straubing. Gemach.

Ernſt. Seyberſtorfer. Vicedom. Tuchſenhauſer. Pienzenauer. Preiſinger. Maxelrainer. Sandizeller. Tore.

Ernſt. Verheirathet! ein Tag zum Aufbruch, zur Rebellion beſtimmt!

Vicedom. Das dacht' ich. Hätte man mir gefolgt, alles wäre aus.

Tuchſ. Aber wer hätte ſich das auch einfallen laſſen? Müſſen doch erſt hören, was Gundelfing und der Thorringer ausgerichtet haben.

Vicedom. Was werden ſie haben thun können? ſie kamen zu ſpät —

Ernſt. Verheirathet! — Mußt ich das erleben an dir, Albrecht, — mein Sohn, meine Enkeln ſollen nicht einmal Ritter ſeyn? nicht ſitzen auf Ottens Throne? verlöſchen ſoll mein Stamm in Niedrigkeit und Schande?

Vicedom. Entrüſtet euch nicht, gnädiger Herr, wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel, die Dirne fort, und alles Uebel iſt weg.

Ernſt. Kämpfen mit meinem Sohne, das Schwerdt ziehen gegen meine Unterthanen!

Tuchſ. Nein, nein! In der Hitze, wo ich alle ſehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre Gefahr ſehen, da läßt ſich nicht urtheilen. Habt ihr nun ſchon einmal eine friedliche Geſandſchaft an ihn gehen laſſen, ſo müßt ihr auch die Antwort hören vielleicht giebt er doch vom Kriege nach, eher wird der Thorringer wohl nicht abgelaſſen haben. In jedem Falle fahrt dann fort in der äuſſerlichen Güte —

Vicedom. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloſet.

Tuchſ. Geduld! dann ſucht ihn zu entfernen unter dem möglichſt freundſchaftlichen Scheine, und wenn er weg iſt, da laßt das Mädchen bereden, daß ſie von ihm laſſe. Iſt's eine gute Seele, ſo ſage man ihr, die Ehe ſey nicht gültig. Denkt ſie niedrig, ſo beſtecht ſie, oder ſchaft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wol drohen, und wenn nichts hilft, ſie ſchnell in ein andres Land führen laſſen.

Pienz. Ja, wenns Albrecht nicht vor merkte.

Seyb. Die Strafgelder der von Würtemberg wären eben eine ſchöne Gelegenheit, ihn an die ſchwäbiſche Gränze zu ſchicken.

Tuchſ. Hier muß wol Politik gebraucht werden; die Geſandten müſſen einzuſchläfern wiſſen.

Max. Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Namen ein falſches Wort geben?

Vicedom. Und das iſt alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er ſie nicht wieder fodern? Von Gott mag er ſie fodern, wann ſie todt iſt.

Ernſt. Vielleicht auch iſt ſie unſchuldig, verführt, verblendet! — Aber Ehre und Vaterland fodern ein Opfer; beſſer ſie, als tauſende! — Geht Tuchſenhauſer, und ihr, Tore, ich will euch meinen Befehl ſchriftlich an Albrechten geben, daß er forteile zu dem von Würtemberg. Beredet dann das Mädchen; thut, was ihr könnt: ſeyd vorſichtig! Will ſie aber von ihm nicht laſſen, auf keine Weiſe! entführt ſie hieher. Vicedom, ihr und der Rath ſprecht dann geſetzmäßig über ſie. Ich eile nach München, und rüſte mich auf alle Fälle. Es iſt mir ſchwer, über ſie zu ſprechen, als Richter: aber hängt ein Dieb? ſtirbt ein Mörder? muß im Kriege der unwiſſende Soldat fallen? ſoll die leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? aber wendet alles zuvor an.

Tuchſ. Sie wird ſich ſchon geben. So weit kömmt's nicht.

Ernſt. Ihr werdet Gundelfingen unterwegs treffen; hört auch ſeinen Rath. ſtille zu Tuchſenhauſer. Ich gehe nur bis Mallerſtorf. Alle ab.

Vier-

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Voheburg. Gemach.

Albrecht. H. Zenger. P. Zenger. Tuchſenhauſer. Tore.

Albr. Was? ſchon eine Antwort von meinem Vater? wie möglich?

Tuchſ. Er ſtellte ſich's ſchon ſo vor, wie es uns Gundelfing unterwegs ſagte: dieſer Brief, gnädiger Herr! enthält ſeinen Willen.

Albr. Er muß friedlichen Inhalts ſeyn, daß ihr ihn bringt, Tuchſenhauſer!

Tuchſ. Ich ſoll hoffen, ihr werdet zufrieden ſeyn.

Albr. hält den verſchloſſenen Brief. Gott! was mag er enthalten! erbricht ihn, ließt.

Freundlich lieber Sohn!

"Es werden euch zwar ſchon unſer Hofmeiſter, der Gun„delfinger, und der Ritter Thorringer unſers Willens „unterrichtet, und wie wir hoffen, auch bereit gefun„den haben, alle Fehde zwiſchen uns abzuthun. Wir „mögen uns vorſtellen, was Antwort ſie uns von „euch bringen werden, da wir derweil anderwärts be„richtet worden, wie ihr mit der Agnes Bernauerinn

 ſteht.

„ſteht. Wenn ihr denn forthin im Frieden leben, „euer Erbland ſchonen, und euers Vaters und Her- „zogs Gnade wieder haben wollt; ſo müßt ihr euch „zufoderſt ſogleich nach Wemding an Schwobens „Gränze begeben, um wegen der Strafgelder der „Eliſabeth mit dem von Würtemberg die Irrung zu „ſchlichten: wir haben auch ſeine Anwälde ſchon dahin „beſchieden. Ihr könnt glauben, daß euch dieſer Ge- „horſam zu euerm wahren Nutzen und Ruhme in der „Folge ſeyn wird. Wir gehen jetzt nach München, „und erwarten euch dort nach verrichtetem Geſchäfte. „Unſer Kanzler und Ritter Tore werden euch das meh- „rere ſagen: wir empfehlen euch Gottes und aller „Heiligen Schutze. „ —

So erkennt er Agneſen als meine Frau?

Tuchſ. Das ſteht eben nicht im Brief, aber ver- ſtehen läßt ſich's wohl, weil er's nun ſchon einmal weiß, und euch nur gleichſam Bedingniſſe ſetzt.

Albr. Aber ich ſoll fort?

Tore. Ja, und unverzüglich.

Albr. Aber warum die Eile? ſollte mein Vater mich betrügen wollen?

Tore. Wie, der Herzog?

Tuchſ. Seht, gnädiger Herr! man muß das eine thun, das andere nicht laſſen; eines nach dem andern vornehmen; ſchön ordentlich verfahren. Da muß dann das Ding mit der Würtembergerinn ganz aus ſeyn, und da der Herzog auf dem Thurnier wegen der von Braun- ſchweig ſich auch verbindlich gemacht hatte! ſo wird er wohl mit dem Gelde der Eliſabeth die Anna befriedigen müſſen. Ihr begreift wohl, daß die Würtemberger

von eurer Ehe nichts wiſſen dürfen, ſonſt wären ja die Strafgelder ſtreitig.

Albr. Aber zu alle dem bin ich ja nicht nöthig? das hättet ihr auch verrichten können?

Tuchſ. Es iſt höchſt weislich von euerm Vater gehandelt, gnädiger Herr! denn ſeht ihr, erſtens bekräftigt ihr ihm dadurch, daß ihr zu dem in drey Tägen beſtimmt geweſenen Aufgebot nicht mehr kommen wollt: zweytens iſt's eine Prüfung von ſeiner Seite, und ein Beweis des Gehorſams und Friedens auf der eurigen: drittens gereicht's zu eurer eigenen Ehre; da der Vorfall beym Thurnier vermuthlich viel Lärm und Aufſehens und Nachredens gemacht, ſo ſieht man dann, wenn ihr nach Wemding geht, daß ihr mit eurem Vater wieder gut ſeyd: man wird eher glauben, Herzog Ernſt habe ſich übereilt. Endlich, wenn die Herzoge von Ingolſtadt und Landshut auf die Uneinigkeit ſchon ihres Vortheils wegen gerechnet, ſo werden alle ihre Anſchläge bey Zeiten zu Waſſer, und von allem wird bald gar nicht mehr geredet. Viertens —

Albr. Schon genug! wenn nur das alles ſo iſt.

Tore. Und warum zweifelt ihr, gnädiger Herr? wir haben doch ſicher Befehl, alles das zu ſagen.

Albr. Mein Vater ſollte einwilligen! ſo ſchnell! eh er mit Gundelfingen ſprach? — Aber wird Agnes meine Gemahlinn dann?

Tuchſ. Sie iſt's ja ſchon; und euer Vater ſchreibt, daß er's weiß: und bricht alle Unterhandlungen ab; iſt das nicht klar genug? — Eben weil er mit Gundelfingen noch nicht geſprochen hatte, gab es ſeine Würde nicht zu, deutlicher zu ſchreiben.

Albr. Wartet. Bald ſollt ihr meinen Entſchluß hören. Ab.

Zweyter Auftritt.

Tuchſenhauſer. Tore.

Tuchſ. Ich hab ihn ſchon. Er geht gewiß.

Tore. Ja, wenn die Zenger nicht kälter dächten, und das Ding einſähen: ihr hättet nicht ausſetzen ſollen, bis er ſein Wort von ſich gegeben hätte.

Tuchſ. Ei, mit euerm Worte! daß er's dann auch von uns gefodert hätte? und das, Herr Ritter; wäre dann wohl gelogen geweſen? Ein eigener Entſchluß hält feſter, als ein beſchwornes Wort. Wär' ich nur mit der Agnes auch ſo glücklich

Tore. Wollen ſehen, wann er wiederkömmt, ob's einmal mit ihm richtig iſt.

Tuchſ. Unſre Leute habt ihr ja gut beordert?

Tore. Um Mittag kommen ſie mit einem Salzzuge herauf, und halten in der Aue ganz nah am Schloſſe.

Tuchſ. Daß man ſie nur nicht wittre; ſonſt —

Tore. Ja, ohne Geräuſche wird's kaum ablaufen: darum haben wir auch hundert: jezt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheit ausſpähen.

Tuchſ. Will auch ſehen, ob ich an Hanns Zenger kommen kann; wie er denkt?

Tore. Und etwa dabey alles verrathen?

Tuchſ. Herr Ritter! ich werde euch das Fechten, und ihr mich das Negozieren nicht lernen. Ab.

Dritter Auftritt.

Agneſens Gemach.

Albrecht. Agnes. H. Zenger. P. Zenger.

P. Zenger. Das iſt verdächtig! höchſt verdächtig!

Agnes. Jede eure Abweſenheit iſt mir ſchon Unglück.

P. Zenger. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther ſeyn, wenn wir dazu riethen.

H. Zenger. So ſanft ſpricht Ernſt nicht, wenn er wahr ſpricht; und das beſchließt kein Rath, in dem der Vicedom von Straubingen ſitzt.

Albr. Aber ſollte denn Religion nicht den aufbrauſenden Stolz niederſchlagen? ſollte mein Vater nicht auch Menſch ſeyn? ein Herz haben? ſich doch einbilden können, was ich fühle? bin ich denn nicht ſein Sohn? hat er nicht ſchon ſein Leben für meines gewagt?

P. Zenger. Gnädiger Herr! damals galts euch, euer Leben, ſeinen Sohn. Aber jezt! —

Albr. Gilt's mehr als mein Leben.

H. Zenger. Das denkt Ernſt nicht; er kann's nicht: es läßt ſich nicht denken, nur empfinden, und das nur von euch.

Agnes. Was ſollte er denn wollen mit mir? mit einem harmloſen Weibe? das nicht ſchuf ihr Herz; ſich nicht gab ihre Liebe: Gegenliebe freylich nicht verdiente; freylich doch wünſchte, aber nicht ſuchte! die das ward, wozu ſie Gott, er allein beſtimmt hatte, und das ſie bleiben muß, bis ſie nicht mehr iſt.

P. Zenger. Oh! es giebt der Ränke und Schwänke viel in Geſetzbüchern; und wer hat je der Fürſten Geſetzbuch geleſen?

Albr. Ich bin auch ein Fürſt, und kenne die Geſetze, die Gott uns ins Herz ſchrieb, als er uns ſchuf; worüber er zum Wächter das Gewiſſen ſetzte. — Wenn auch der ganze Rath dawider ſich empörte, wird mein Vater die Stimme des Blutes nach verbraustem Sturme der Leidenſchaft hören, ſo wie ich nun die höre, der kindlichen Pflicht. Man kann zürnen über einen Vater, aufſtehen gegen ſeine Gewalt; aber nur ein Verruchter kann dem Segensblicke des ausgeſöhnten Vaters widerſtehen.

H. Zenger. Ihr verdientet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herze, wie ihr.

Albr. Und das hat er.

P. Zenger. Schöner Beweis, den er euch auf dem Thurnier gab.

Albr. Noch deutlicher der bey Alling. Lange regieren, und nicht ſtolz ſeyn; immer befehlen, und nicht heftig werden, könntet ihr das? — Nein! Agnes! ich will ſchuldlos bleiben. Von Ernſtens Ritter, Gewalt und Heere hätte ich dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die aufs Herz würket, und leide keine andere: aber von meines Vaters Gnade will ich dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Buſen wohnen, und Segen über uns ſchweben, und ganz uns werden, die Wonne der Liebe.

Agnes. — Der Vater, der euch zeugte, kann kein Tyran ſeyn, kann nicht betrügen. Geht! vollzieht ſeine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbeſtimmteſt, warum iſt die Ahndung davon mir ſo ſchauerhaft?

Albr. Liebe! es iſt freylich anders im Fürſtenſtande als in der ruhigen Klaſſe, in der du gebohren wardſt; doch du haſt mein Herz, des Herzogs Wort, dieſe Männer und Freunde für dich, fürchte nichts.

P. Zenger. Alſo fort, gnädiger Herr? ſoll's gewagt ſeyn?

Albr. Nicht gewagt. Ich ſoll's und ich will's.

H. Zenger. Nun, merkts euch; wir haben keinen Theil daran, und uns trift nie ein Vorwurf. Vorſicht werdet ihr doch nicht auch ausſchlieſſen.

Albr. Und welche?

H. Zenger. Eine Schloßwache biet' ich auf, und die zween da drauſſen kommen mir nicht weg, bis ihr wieder da ſeyd. Das thu' ich für mich, als Pfleger hier, und ſolltet ihr's auch nicht wollen.

Albr. Wie? meines Vaters Geſandten gefangen halten?

H. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn ihr Auftrag redlich iſt; und iſt ers nicht, ſo iſt durchaus nothwendig, ſie als Geiſſeln zu behalten, und wer weiß, was dann alles ihr Aufenthalt hier verhindert?

P. Zenger. Einen Tag können ſie ja wohl zechen hier; und in anderthalb längſtens ſeyd ihr ſo wieder da.

Albr. Wenn ſie's freywillig thun, ſey es! laßt ſie kommen.

H. Zenger. Ich gehe, und ein funfzig Knechte will ich auch bald haben. Ab.

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albr. Aber dann! —

Agnes. Dann! — jenſeits des Grabes iſt auch ein Dann!

Albr. Und das wird heiſſen: "nach ruhig durchleb-
"ten Jahren einer wonnevollen Ehe; nach gezeugten Kin-
"dern der tugendhaften Liebe, nach erfüllten Fürſten- und
"Menſchenpflichten; dann iſt es herübergekommen über
"das Grab, das Paar Albrecht und Agnes," übermor-
gen aber iſt das Dann — Freude, Genuß und Segen.

Agnes. Unglaubig bleibt mein Innerſtes, und mei-
ne Ahndung ſpricht dazu nicht Amen! — laßt mich weg;
ich mag ſie nicht ſehen die Bothſchafter. Ihr nehmt doch
Abſchied?

Albr. Ich komme; aber kein Abſchied. Uebermor-
gen bin ich ja wieder da, liebe Traurende!

Agnes. Uebermorgen! und was iſt morgen? (ab.)

Vierter Auftritt.

Tuchſenhauſer. Tore. Albrecht. H. und P. Zenger.

Albr. Ich gehe nach Wemding; dann nach Mün-
chen. Seyd ihr nun zufrieden? und wird's mein Va-
ter ſeyn?

Tore. Das dächt' ich! aber, bey Gott! das hätt'
ich nicht erwartet.

Albr. Weil ihr mich verkennet, ihr alle. Das
Gefühl, das mich an Agneſen bindet, das bindet mich
an meinen Vater.

H. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis
der Herzog zurück kömmt?

Tuchſ. Unſer Auftrag iſt, nach vollendetem Ge-
ſchäfte wieder zurück zu kehren.

H. Zenger. Er iſt ja vielleicht morgen wieder da.

Albr.

Albr. Dann gehen wir zuſammen nach München.

Tuchſ. ſtille zu Thore. Merkt ihr's, wie fein?

Tore eben ſo. Die haben ſich verrechnet. Gerade, wie wir's wünſchen konnten. laut. Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, daß wir auf euch warten.

Tuchſ. Unſere Ankunft wird dem Herzoge in eurer Geſellſchaft deſto willkömmner ſeyn.

Albr. Alſo lebt wohl auf Wiederſehn! Ab mit beyden Zengern.

Tore. In einer Stunde iſt's Mittag und ſie ſind da; ſchon iſt ein Bote gekommen.

Tuchſ. Wie wir aber jezt zu der Agnes kommen? der Zenger iſt vorſichtig, und ihr merkt wohl, daß man uns nicht trauet.

Tore. Wißt ihr was? redet ihr Herr von der Feder mit ihr, ich bleibe dann beym Zenger, bereit, meinen Schwerdtſtreich anzubringen, wenn's Noth ſeyn wird.

Tuchſ. Wird ſich ſchon geben.

Tore. Das glaub ich nimmermehr. (Beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Albrecht. H. und P. Zenger. Agnes. Frauen. Knechte.

(Alles bereit zur Reiſe.)

Agnes hält Albrechten bey den Händen. Albrecht! noch nicht! noch nicht! daß ich dich noch ſehe, noch höre! laß mir's noch tiefer eindrücken, dein Bild in meine Seele.

Albr. windet ſich los. Haltet ſie! tröſtet ſie; ich kann ihre Quaal nicht ſehen; kann ihr nichts ſagen: ihre Ahndungen könnten mich verſteinern hier.

Agnes man hält ſie zurück; ſie ſtreckt ihre Arme gegen Albrechten. Und du verſtoſſeſt mich! mein Albrecht! mein Gemahl! noch einmal! —

Albr. ſtürzt in ihre Arme. Noch oft. Morgen wieder.

Agnes heftig. Nimmermehr! fällt ohnmächtig.

P. Zenger reißt Albrechten weg. Jezt, gnädiger Herr!

Albr. ſieht ſie ſtarr an. Wenn's wahr ſeyn ſollte, das Nimmermehr! —

H. Zenger. So bleibt.

Albr. Nein! ich gab mein Wort. Sorget für ſie, Zenger! Alle ab. Man ſchleppt Agneſen fort.

Sechster Auftritt.

Agneſens Gemach.

Agnes. Frauen.

Agnes erholt ſich. Albrecht — ſieht um ſich. Auf meinem Zimmer? — ha! — nach! ſteht auf: ſetzt ſich wieder. Er iſt fort! — fort.

Frauen. Fort.

Agnes. Fort? — der liebe Mann; der Glückliche! er hoft wieder zu ſehen, was er liebt — aber ich! —

Siebenter Auftritt.

H. Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Geht's nun beſſer, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zuſtand kennt keine Beſſerung!

H. Zenger. Ey! warum nicht gar? morgen iſt morgen, und dahin ſind nur vier und zwanzig Stunden.

Agnes

Agnes. Nur? — lieber Zenger! ein Augenblick beſtimmt des Menſchen Schickſal.

H. Zenger. Eitel Schwärmerey, gnädige Frau! Wir wollen's bald hören! was euer Schickſal iſt; da iſt der Kanzler Tuchſenhauſer drauſſen, und der will durchaus in Ernſtens Namen mit euch ſprechen; er ſagt, er habe lauter gute Dinge euch zu melden, und zum Beweis will ſein Kammerade Tore derweil, daß er euch ſpricht, Geiſſel ſeyn.

Agnes. Mich will er ſprechen? von Ernſtens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht durfte er's nicht ſagen, ſpricht er, es hätte ſich nicht geziemet, daß ſein Vater ſich ſo bald gütig bezeige, und was noch weiters der Federfuchſer daher ſchwatzt. Hören könnt ihr ihn immer, das Antworten ſteht ja bey euch. Für alle Gewalt ſteh' ich; das Schloß iſt nun mit funfzigen bewacht, und vor der Thüre werd' ich ſeyn, und mich kennt ihr!

Agnes. Von Ernſten! — Gott! — laßt ihn herein. H. Zenger ab. Die Frauen ab.

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchſenhauſer.

Tuchſ. für ſich. Schön und herrlich!

Agnes auch ſo. Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in ſeinem Leben: er wird ein Herz haben. Steht auf.

Tuchſ. Gott grüß' euch, ſchöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich geſandt bin; Albrechts Abreiſe wird euch die Macht meiner Aufträge bewieſen haben. Auch an euch hab ich welche.

Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth und zitternd.

Fuchſ. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernſt iſt kein Tyrann; er regieret mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme euch zu rathen in ſeinem Namen in der traurigen, gefährlichen Lage, in der ihr ſeyd. Wer kann beſſer rathen, als der Herr euers Schickſals?

Agnes. Das iſt nur Gott. — Doch was befiehlt der Herzog?

Fuchſ. Nochmal, er befiehlt nicht; er rathet. Aber dazu, nehmt's nicht übel, muß ich euch vor kennen lernen, und erfahren, wie ihr denket.

Agnes. Keiner meiner Gedanken iſt verſchwiegen dem Richter der Könige; der Herzog darf ſie alle wiſſen. — Wird er ſie wiſſen wollen? — und ſie richten wie Gott? Sie ſetzen ſich.

Fuchſ. Nun alſo; wer glaubt ihr zu ſeyn?

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider! weiß es nun Deutſchland. — Ein unbeſcholtener Name und Keuſchheit waren meine Ausſteuer; Unſchuld mein Reichthum, mein Verdienſt. Gott that Wunderdinge an mir, ſey's Glück oder Unglück, ich hatte keines verdient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angeſicht.

Fuchſ. Alſo wohl auch Herzoginn?

Agnes. Das iſt ein Name. Ein Name, den mir nur Bayern und Ernſt geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünſchen werde, ich müßte denn ſonſt Albrechts Frau nicht ſeyn können.

Fuchſ. Wenn's aber ſo wäre?

Agnes

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entſagen, nie dem heiligen Recht einer Frau.

Tuchſ. Wenn man euch aber bewieſe, daß ihr auch nicht Frau ſeyd?

Agnes. Herr Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchſ. Trügen! wer ſagt das? Gott bewahre! daß ich ſo von meinem gnädigen Herrn Albrecht ſpreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenſchaften immer Scheingründe vor ſich zum verführen, und Nebel hinter ſich zum verblenden; die machen aber die That nicht gültiger.

Agnes. Gelübde, aus dem innerſten Gefühl unſerer Herzen beſchworen; Segen eines Prieſters; Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugſchaft von Rittern: ſind das Blendwerke?

Tuchſ. Liebe! — darnach heirathen nur eure Bürger und das Volk, das untereinander ſo wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. Ein Prieſter, das iſt noch die Kirche nicht; und ein Paar mitverſchworne Ritter, ſollen die mehr als der Herzog, mehr als die bayeriſchen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr, als Ritter⸗ Landes⸗ und Reichsgeſetze gelten? Bedenkt doch!

Achnes ſteht auf. Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich dann?

Tuchſ. Setzt euch, ich will aufrichtig ſeyn. Ihr habt Vernunft, und ſehet ſo wohl, wo mein Auftrag hinausgeht. — Ihr ſeyd der unglückliche Gegenſtand einer geſetz⸗ und vernunftwidrigen Liebe. Seht ihr's ein? ſo habt ihr nur ſo einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem

dem ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt: ſeht ihr's nicht ein; ſo ſeyd ihr eines von den Geſchöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da fragt ihn, warum? wollt ihr's nicht einſehen? ſo —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchſ. Schön geſprochen; aber weder klug, noch wahr in eurem Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wäre nicht Frau? — Ich ſchwur Albrechten meine Treue, nahm ſeinen Eid, und bräche ich die Schwüre? — ich liebe ihn unausſprechlich, und verläugnete ich mein Herz? Gott! was wär ich? — Ein verworfnes entehrtes Weib, das zwiſchen den Peinen des Gewiſſens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Nagen des Kummers und Elendes ihre raſtloſen Tage und Nächte durchhungern, verweinen müßte. Ach! könntet ihr leſen in meinem Herzen! ſehen meine Seele! ihr müßtet's geſtehen: Ernſt müßte es; das hab ich nicht verdient.

Tuchſ. Verdient! Glück und Unglück ſind ſelten Belohnung und Strafe, Verhängniß ſind ſie; aber dafür iſt wol Rath bey euch, wenn ihr nur ſelbſt wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin; oder nicht mehr ſeyn.

Tuchſ Man ſieht's euch wol an, daß ihr verliebt ſeyd! aber ihr thätet wohl, das Ding ernſtlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz herausſagen, dann könnt ihr wählen. Der Herzog wird nimmermehr eure Ehe für gültig anſehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer betrogner Albrecht! und du biſt fort?

Tuchſ.

Tuchſ. Das hat Ernſt auch geſchworen, und wird's haten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir ſchwuren?

Tuchſ. Euch bleibt übrig, entweder mit einem anſehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reiſen —

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchſ. Alleine — mit eurem Vater. Oder einen jungen, braven Mann mit guter Ausſteuer in Bayern, oder in Augſpurg zu wählen; oder in ein Kloſter euch zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchſ. Bis Albrecht das gethan, was ihr nun thun ſolltet, wenn ihr klug ſeyd.

Agnes. Iſt kein Oder mehr?

Tuchſ. Bewahre mich Gott vor allem weiteren oder!

Agnes. Ich weis noch eins. Das Herz ſoll mir im treuen Buſen zerſpringen; ſterben!

Tuchſ. Wiederholt euch ſelbſt meinen Auftrag, und denkt dabey, daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Geſetze, um Albrechts Herzogshut, um Ernſtens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun iſt; vergleicht euch mit dieſen hohen Dingen, und entſchließt euch dann. Ueber eine Weile komm' ich wieder. Bedenkt euch! Sie ſtehen auf.

Agnes. Und wär' ich auch frey, ſo würde ich mich nicht bedenken. Lieber todt, als Trennung, als Untreue.

Tuchſ. Hört! wenn ihr einander denn ſo gar unbegreiflich liebt, ſo iſt's ja auch damit nicht aus: es iſt ja nur um den Titel einer Frau zu thun! ihr haltet ja ſelbſt nicht auf Namen und Titeln.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über dieſen Antrag gebohren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl ſeyn. Sein Herz wählte nicht ſo tief.

Tuchſ. Ich kann euch nur ſagen und rathen, — bedenkt euch!

Agnes. Wenn ich daſtehen ſollte bis zum Gericht der Welt; ſo würde ichs heiß fühlen, daß ich ihn überſchwenglich liebe, und ſagen, daß ich ſeine Frau bin.

Tuſch. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo ihr weniger entſchloſſen ſprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenſeits des Todes?

Tuchſ. Agnes! Agnes! ihr ſtürzet in euer Verderben. Ich — bitte euch — ſeht euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; ſeine Sprache iſt unwillkührlich. Ihr und der Herzog und alle Welt könnt nicht auslöſchen, was der Schöpfer hineingeſchrieben.

Tuchſ. für ſich. Nun muß ich höher ſprechen; wahrhaftig es thut mir weh. laut. Agnes! ich warne euch zum leztenmal. Vielleicht hab ich ſchon mehr geſagt, als der Würde deſſen, der mich geſandt hat, und meiner eignen anſtund. Ich bedaure euch, noch mehr euern Eigenſinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen iſt.

Agnes Ein Verbrechen! und mein Gewiſſen ſchweigt? und befiehlt mir zu beharren? — Was iſt ein Staatsverbrechen? *Man hört läuten.*

Tuchſ. Was läutet man?

Agnes. Es iſt Mittag.

Tuchſ. Dieſe Glocke läutet euch kein gutes Zeichen.

Agnes *ängſtlich.* Ich ahnde es; ich weiß es; mir wird ſo bange. — Albrecht! und du verlieſſeſt mich!

Tuchſ. Entſchließt euch.

Agnes. Ich bin ja entſchloſſen; hab's euch ja oft geſagt; hab nie gewanket.

Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

Tore *bleibt an der Thüre ſtehen.* Es iſt Zeit.

Tuchſ. *zu Agnes.* Hört ihr's?

Agnes. Gott! was ſoll mir geſchehen? — wo iſt Zenger? — o Albrecht!

Tore. Soll ich?

Tuchſ. Ja! *Tore ab.*

Zehnter Auftritt.

H. Zenger. (kömmt von der andern Seite.) Die Vorigen.

H. Zenger. Herr Kanzler! wißt ihr wie Schurken und Verräthern mitgefahren wird?

Tuchſ. Wozu dieſe Frage?

H. Zenger. Weil ihr's an euch ſelbſt bald erfahren ſollt. Folgt mir, gnädige Frau!

Man hört Waffengetöſe und Trommel.

Tuchſ. Verwegener! Agnes ſoll da bleiben, auf des Herzogs Befehl.

H. Zenger zieht. Verräther! das gilt mehr, als dein Herzog. Will fort mit Agneſen.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Tore (dringt mit einem Haufen ſich ſchlagender Knechte herein.) Agnes (fällt ohnmächtig.) Tuchſenhauſer (ſchleicht ſich fort.) H. Zenger und Tore (raufen durch einander. Ein wüthendes Gefecht.)

H. Zenger deckt Agneſen, fällt neben ſie hin verwundet. Albrechts Knechte fliehen.

H. Zenger. Albrecht! Ich hab dich gewarnet! —

Tore deutet auf Agneſen. Nehmt ſie, tragt ſie fort, hurtig. Ab mit den Knechten.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Straubing. Rathhaus.

Tuchſenhauſen. Vicedom von Straubingen.

Vicedom. Sie iſt gut verwahrt, ſagt's dem Herzoge, vier ſchwere Ketten halten die Hexe gefeſſelt, die Kriegsgewitter über Bayern bringen wollte.

Tuchſ. Herr Vicedom! nicht zu viel! vergeßt nicht, daß ihr nur Richter ſeyd. Bey Gott! das arme Weib iſt eine Närrin, aber unſchuldig. Ich mußte ſie euch liefern; das war mein Auftrag.

Vicedom. Und glaubt ihr, daß ich den meinigen nicht auch verſtehe? Es giebt ſo Aufträge, die die Fürſten nie deutlich geben: ihr ſolltet's wiſſen, alter Hofmann! das ſind die verbindlichſten.

Tuchſ. leider wahr, vielleicht doch dieſesmal nicht. Aber ihr, Herr Ritter, ſprächet auch nicht ſo, wenn euer rauhes, blutdürſtiges Gemüth nicht da ſo ein willkommnes Schlachtopfer fände, und dieſer bluttriefende Sieg nicht eure Rache gegen Albrechten ſättigte. O, man kennt euren Patriotiſmus, ihr Herren! die ihr ſtatt Vernunft im Kopfe und eines Herzens im Buſen, ein Schwerdt an eurer Seite tragt.

Vicedom. Ihr ſeyd ein Bürger, Kanzler und Rath des Herzogs, könnt ſagen, was ihr wollt: aber ich bin

hier Vicedom, und werde thun, was ich will, bey Seite. halb hab ich ſchon die Stimmen.

Fuchs. Was der Rath beſchließt, was die Geſetze gebieten, ſo will's der Herzog; dafür iſt dem Staate euer Amt, vielleicht Albrechten euer Kopf verpfändet, ſtolzer Mann! das ſagt euch der Bürger, der eure Obrigkeit iſt. Ich gehe, ich darf nicht bleiben; dringet auf Landesverweiſung, oder verberget ſie in ein Kloſter, das iſt dem Staate genug; fließt Blut, ſo widerſtröme es auf die, ſo es vergieſſen: ich bin unſchuldig daran.

Vicedom. Man kann ſterben, ohne Blut zu vergieſſen. Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Fuchs. Wohl eher; denn wißt, daß er in Mallerſtorf weilet; das ſey euch Warnung. Beyde ab.

Zweiter Auftritt.

Kerker. Nacht.

Agnes in ſchweren Ketten, angeſchmiedet an einen Stuhl. Es brennt eine Lampe. Eine ſtumme Scene der innigſten Wehmuth.

Wo biſt du, mein Albrecht, — wo? — Du reiſſeſt dich von Ketten los, die dich nicht banden, und deine Agnes halten eiſerne Zentner an Tod und Abweſenheit geſchmiedet. — "Morgen wieder, morgen wieder!" Ach! für mich iſt kein Morgen mehr, denn da oben iſt's immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage gräßlich, erſchrecklich! — Nein, nicht gräßlich, mein Albrecht, — hat dies Herz dich lieben können, hat's das Bürgermädchen gewagt: ſo wird ſie auch ſterben können.

nen. — Ich muß ja; es iſt nicht einmal Opfer; ich kann ja nicht dich immer lieben. — Aber Tod, Tod! — oder ſolle dieſer ſchauervolle Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? — Auch das! *küßt ihre Ketten.* So ſeyd ihr mein Brautſchmuck! bey euch ſchwör ich ſie wieder, die ewige Liebe. O nicht ſchwer, wie ihr, aber eiſerner, feſter noch ſind die Bande unſerer Liebe! kann ich doch euch nicht brechen. *Pauſe. Sie weint.* Aber verdient hab ich doch Kerker und Feſſeln nicht! nicht den Tod! — O mein Vater! deine Weiſſagung! — daß du mir doch vorangegangen wäreſt! — und du, ohne den ich mir kein Leben denken kann, du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn du es wüßteſt! — warum ahndete es dir nicht auch? — *ſteht auf.* Wenn er's erführe! wenn ſein mächtiger Arm mich rettete! — O ja! dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird ängſtlich klopfen; dein innrer Schauder wird dir ſagen: Agnes iſt fort, zum Tode; rette ſie! rette ſie!

(Die Thüre des Kerkers öffnet ein Waffenknecht, er ſchließt ſie vom Stuhle los und ſagt:)

Waffenknecht. Folgt zum Gericht! *Er hält ſie bey den Ketten*

Agnes *ringt mühſam die Hände zum Himmel und beugt ein Knie.* Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger! *Ab.*

Dritter Auftritt.

Gerichtsſaal.

Vicedom von Straubingen. 4. Bürgermeiſter. Oberrichter. 11 Rathsherren.

(Sie ſitzen in Ordnung auf beyden Seiten, der Vicedom oben an, bey Lichtern)

Vicedom. Alle die Formalitäten da braucht's nicht; das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

Bürgerm. Aber, geſtrenger Herr! die gottgeheiligte Juſtiz läßt ſich wohl nicht präcipitiren.

2 Bürgerm. Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle vorausgehen.

Vicedom. Ey was, mit euren Schulfüchſereien! — dacht ichs doch! iſt das ſchon wunderlich genug, daß der Herzog euch noch braucht, um die Dirne in die andre Welt zu ſchicken. Da, Oberrichter! habt ihr Fragpunkte; die leſet ihr vor; wir wollen bald fertig ſeyn. zieht die Schellen an! es kömmt ein Knecht. Führt ſie vor.

Knecht ab.

Vierter Auftritt.

Agnes.

(Wird ohne Ketten hereingeführt, und unten an neben einem Stühlchen geſtellt. Knechte ab. Alle ſchweigen und betrachten ſie. Ein Schreiber ſchreibt beym Verhör, das langſam gehalten wird.)

Oberrichter. Agnes Bernauerinn! warum ſteht ihr vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht, kenne auch das Gericht nicht.

Vicedom. Du ſtehſt vor des Herzogs Vicedom und ſeinem Fraißgericht in Straubing.

Agnes. Der Bernauerinn Gericht war die Reichsſtadt Augſpurg; mein Richter iſt der Herzog ſelbſt und Gott.

Vicedom. Hier ſollſt du antworten. Das iſt des Herzogs Wille, das beweiſen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können ſeine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau ſeines Feindes. Doch ich will antworten, wer hat Unſchuld zu ſcheuen?

Oberrichter. Wie kam's, daß Albrecht euch lieb gewann?

Agnes. Würdet ihr mich verſtehen, wenn ichs euch ſagte? weiß ichs ſelbſt? — wir ſahen uns und liebten.

Oberrichter. Wie giengs weiter?

Agnes. Er wollte mich beſitzen! er mußte mich heirathen; er führte mich nach Voheburg; dort geſchah's; das übrige, ach! wißt ihr ja ſelbſt.

Oberrichter. Was ſind eure Anſprüche?

Agnes. Auf Albrechtens Herz und Treue; auf alle Rechte einer Frau.

Oberrichter. Das Gericht ſagt euch, eure Ehe ſey nicht gültig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott ſprechen, der uns verband.

Oberrichter. Wenn Albrecht ſich gültig vermählen wollte, lieſſet ihr ihn frey?

Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's ſein Glück wäre; aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

Oberrichter. Was hofft ihr vom Gerichte, oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe?

Agnes. Vom Herzoge ſollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von euch, Gerechtigkeit.

Oberrichter. Was könnte euch zu andern Geſinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe und vielleicht eure eigne Rettung ſich gründen?

Agnes. Meine Geſinnungen ſind unwillkührliches Gefühl, und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann ſie umſtoſſen.

Oberrichter. Habt ihr noch was zu ſagen?

Agnes. Daß ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß ihr Albrechts Gemahlinn ehren, euch der Unſchuld doch erbarmen, oder zittern ſollt vor ihrem Rächer da oben.

Oberrichter. Wollt ihr eure Ausſagen nochmal hören?

Agnes. Sie ſtehn in meinem Herzen geſchrieben.

Vicedom zieht die Schelle an; die Knechte kommen; man führt Agneſen fort. Habt ihr ſie gehört, die ſtolze Dirne? — was iſt da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg! eine Welt muß zwiſchen die zwey geſezt werden, oder es iſt nichts gethan: geſchwind muß es ſeyn; ſonſt kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernſten gar; Verführung, Verrath, Empörung ſind ihre Verbrechen; darüber ſprecht! erſparet euch Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten: eine ſchwarze

Kugel

Kugel in dem Helm da, wenn ihr dem Herzoge treu ſeyd: wenn euch Bayern lieb iſt; wenn eine ſchwäbiſche Hure nicht eure Herzogin werden ſoll.

(Der Helm geht herum. Die Räthe ballotiren mit großer Beſtürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter ſammelt die Stimmen.)

Vicedom. Zählt, Oberrichter!

Oberrichter. Acht weiße, acht ſchwarze Kugeln.

Vicedom. Alſo an mir? — ſo ſterbe ſie! ſteht auf; die Räthe auch; viele weinen. Nun Oberrichter! die Anſtalten, vorſichtig und ſchnell. Morgen bey Tages Anbruch. für ſich. Bis ihrs vernehmt, verliebter Junge! alter, guter Vater! hat der Vicedom Bayern und ſich gerächet.

(Ab; alle folgen, ſtill und traurig.)

Fünfter Auftritt.

Voheburg. Saal. Nacht.

Albrecht kömmt mit P. Zenger und Knechten mit Fackeln herein. H. Zenger liegt noch auf dem vorigen Platze auf'm Boden in ſeinem Blute.

Albr. Keine Wache? — die Thore offen? — niemand entgegen? alles öde? — ha! was wollen die Waffentrümmern da auf'm Boden? — Gott, Agnes! erblickt H. Zengern. Wer liegt dort? wie? ſeh ich recht? — Zenger! ſeyd ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

H. Zenger ganz kraftlos. Fort! wieder fort, gnädiger Herr, rettet eure Agnes.

Albr. Agnes, wo iſt ſie? was ſoll das?

H.

H. Zenger. Verrath, die Schurken haben ſie geraubt; ſie hatten hundert Mann; die eurigen flohen; mich ſeht ihr; da lieg ich ſeit Mittag. Eilet, eilet, Straubing zu.

Albr. Waffen, meine Waffen! ha! wär ich ein Donner, daß ich ſie erreichen, zerſchmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr, daß ich euch doch noch geſehn habe!

Albr. Armer Zenger, treuer Freund! — Wuth und Schmerz zerreiſſen mein Herz. Man bringt Waffen. Her, her! waffnet ſich, zieht. Das Schwerdt, Zenger! rächet euch und mich. Eure Hand, alter Biedermann! — Percifal bleibt, ſorget für ihn!

P. Zenger. Er ſtirbt, aber ihr lebt noch; gnädiger Herr, ich ziehe mit euch. Gute Nacht, Bruder! euer Weib und Kinder ſind mein.

Albr. Edler! — tragt ihn hinab zum Pfarrer; und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Rache geſchworen in eure ritterliche Hand. ab.

P. Zenger küßt ſeinen Bruder und folgt. Knechte tragen H. Zenger weg.)

Sechster Auftritt.

Straubing.

Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.

(Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirre, Erwartung, Gemurre, Von der Stadt her kömmt ein langſamer Zug von Waffenknechten; Agnes gebunden unter ihnen. Der Vicedom, der Oberrichter, und einige Räthe zu Pferde. Es wird Platz gemacht. Das Getöſe wird lauter; auf einmal ſtille.)

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern? Euers Herzogs, Albrechts Frau? jammert.

Das

Das Volk wird ſehr laut.

Vicedom. Verhaltet ihr den Mund. zum Volke: Glaubts nicht; eine Hexe iſts, die man verbrennen ſollte; eine Närrinn.

(Man ſchleppt ſie auf die Brücke; alles drängt ſich! man ſieht Kähne auf der Donau.)

Agnes fällt auf die Knie; ſchreyt. Albrecht! — Gott! — Barmherzigkeit! windet ſich unter den Henkern.

Vicedom. Stürzt ſie hinab.

Agnes. Mein Gott! ſtürzt.

(Das Volk ſchreyt: Sie iſt hangen geblieben. Gnade! Gnade! Man hört Agnes aus dem Strome rufen: Helft! helft! Das Volk ſchreyt wieder wild durcheinander: Helft ihr! helft ihr! fahrt ihr nach! ſtürzet den Vicedom hinein!)

Vicedom. Henker! nimm die Geländerſtange da, und tauche ſie unter.

(Der Henker thut's; das Volk ſtürmt die Brücke; ein Reuter kömmt, und ruft: Herzog Ernſt kömmt in einer halben Stunde, ſollt warten. Das Volk ruft; zu ſpät! ſtürmt wieder: der Vicedom flieht auf der andern Seite mit den Knechten und Räthen: das Volk theils ihm, theils Agneſen nach, längs dem Ufer.)

Siebenter Auftritt.

Ufer der Donau nahe unter Straubing.

Albrecht. P. Zenger.

(Schnell vorbey mit Waffenknechten.)

Albr. halt ein. Was ſchwimmt da auf der Donau?

P. Zenger. Kanns nicht ſehen noch. — Ein Weibsbild iſt's — ſcheint gebunden zu ſeyn.

Albr

Albr. Agnes, Agnes iſt's, meine Agnes; will ins Waſſer ſetzen P. Zenger hält ſein Pferd auf. laß mich, laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albr. Springt vom Pferde; will in den Strom.

P. Zenger hält ihn feſt. Gnädiger Herr! um Gotteswillen! zu den Knechten. Schwimmt hinein; holt den Leichnam da. Knechte ab.

Albr. Laß mich! ich muß hin! ich ihr Henker! ich der zu ſpät kam? ich, der den Schurken ſie preis gab? laß mich! laß mich! ſie ringen.

Achter Auftritt.

Ernſt. Gundelfing. Preyſinger. Maxelrainer. Pienzenauer. Sandizeller. Tore. Gefolge, alle eilig. Die Vorigen.

Ernſt. Ha! was iſt das?

(Vom Pferde alle. Ernſt läuft auf Albrechten zu. Zugleich ziehen Knechte den Leichnam ans Ufer. Albrecht erblickt ſie beyde zugleich. P. Zenger nimmt ihm ſein Schwerdt; er merkt's nicht im Affekte.)

Ernſt. Was willſt du thun, mein Sohn?

Albr. fährt mit der Hand an den Platz des Schwerdts. Zum Spotte kömmſt du, Tyrann?

(Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt den Leichnam unter einen Baum.)

Ernſt. Ich verſtehe deine Bewegung. Albrecht! das verdien' ich nicht von dir, denn dieſes, deutet auf Agneſen, wollte ich nicht. Gott! in welchem Augenblick mußt' ich kommen!

Albr.

Albr. windet ſich loß! faßt Ernſtens Hand; reißt ihn zum Leichnam. Ihr woltet's nicht? rühret an den Leichnam der Unſchuldigen, daß er blute und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes! und ich verließ dich? vertraute dich, Taube! den Geyern, die vom Würgen leben? Agnes! ſtarrt im höchſten Grade des Schmerzens über den Leichnam ſtehend. Alle ſchweigen, den Blick auf ihn geheftet; nur Ernſt wendet ſich weg, und verhüllt ſein Geſicht Albrecht faßt Agnesens Hand, und läßt ſie wieder fallen. Tod! — Tod! — und ich? — reißt P. Zengern das Schwerdt weg; dann zu Tore und Gundelfingen. Ha! Rache noch von euch, Verräther! will auf ſie los; Ernſt hält ihn.

Ernſt. Ehre die Thräne deines Vaters. — Entfernen mußt ich ſie ja von dir; — nur der Vicedom entriß ſie dir ſo. Eben wollt' ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hätt' es gemildert; — zu ſpät! Es war ihr Schickſal! räche dich an Gott! du ſollſt ſehen —

Albr. Weg, Mann! der mir ein Leben gab, das ich verfluche! weg! Gottes Gericht komm' über euch! — Aber ihr, will ausholen, in euerm Schurkenblute ſollt ihr erſäufen! alle wieder um ihn.

Gund. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier ſteh ich mit unbewaffneter Hand und ſage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle ſind. Wir wollen es euch beweiſen morgen bey kühlerem Blute, oder wir haben auch Schwerdter?

P. Zenger. Erinnert euch des Streiches, den ihr dem Vicedom auf dem Thurnier gabt.

Albr. Und auch der Geſandſchaften? des Briefes? — Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache! und ſollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernſt. Sohn!

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient dieſer Leichnam; er fodert nicht Rache. Seht ihn an und weinet, und preiſet ſie ſelig, daß ſie vor Bayern ſtarb. Ihr ſeyd ihr euern Herzoghut ſchuldig; ihr Tod iſt Friede; iſt Huldigung eurer Unterthanen.

Ernſt. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde, ſollen ſie in's Grab begleiten, daß ich ihr bauen werde, und Rache ſoll folgen dem Manne, der durch entheiligte Geſetze ſie mordete.

Albr. Begraben könnt ihr ſie: begraben! — O Agnes! alles ſtille. Zu Ernſt. Und ihr könnt weinen, weinen über ſie?

Ernſt. Ja, mein Sohn! Prieſter will ich ſtiften und Nonnen, die an dieſem Orte ewig ſingen, mich ausſöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernſtens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund. Und nennt ſie Frau in der Urkunde: ihre Treue und Tugend haben ſie geadelt.

Sand. Und Meiſterſänger ſollen ihr ein Lied ſingen.

Albr. Und der Vicedom ſoll ſterben hier! und ſein Wappen an ihrem Grabſteine zertrümmert werden!

Alle. Vergebung!

Ernſt. Vergebung iſt deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Troſt?

Ernſt. Bayern.

(Er umarmt halb ſeinen Sohn, der an den Baum über den Leichnam ſich ſtützet. Die andern umher gruppirt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Törring, Josef August <<von>>,

Agnes Bernauerinn ein vaterländisches Trauerspiel

Königsberg 1784

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2267 -20,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253091-1
VD18 12340804-001